

# Tätigkeitsbericht 2015



**Z6 | DROGEN  
ARBEIT**

## MitarbeiterInnen im Jahr 2015

MMag. Manuel Hochenegger (MDA basecamp)

MA Gerhard Jäger (Drogenberatung Z6)

Hermann Larcher (Drogenberatung Z6)

Edith Saxl (Sekretariat, Verwaltung Drogenarbeit Z6)

Dr.in Kathrin Schneider (Geschäftsführung Drogenarbeit Z6, Drogenberatung Z6)

BA Nicole Winkler (MDA basecamp)

### MitarbeiterInnen in Karenz:

Mag.a Laura Jörger (Geschäftsführung Drogenarbeit Z6, MDA basecamp)

## Inhaltsverzeichnis

I.	Vorwort	3
2.	Darf denn Jugend Sünde sein?	3
3.	Mobile Drogenarbeit – MDA basecamp – Partywork	6
4.	Drogenberatung	14
5.	Onlineberatung	19
6.	Walk About	20
7.	Drug Checking	23
8.	Informationsveranstaltungen und Workshops	28
9.	Fortbildungen	29
10.	Öffentlichkeitsarbeit	34
II.	Pressespiegel	36
12.	Kalendarium	36
13.	Impressum   Trägerschaft   Finanzielle Unterstützung	40

## I. Vorwort

### Ein herzlicher Dank!

Jugendliche und junge Erwachsene, die Drogen konsumieren, benötigen Information und Beratung – die Drogenarbeit Z6 bietet genau dies auf professionelle und gleichzeitig einfühlsame Art und Weise. Während oftmals Information und Aufklärung genügen, um besonders junge Menschen vor dem Konsum von Drogen zu schützen, brauchen andere fortlaufende Begleitung und Unterstützung. JedeR KlientIn erfährt bei dieser Einrichtung genau jenes Maß Hilfe, das notwendig ist. Dabei leisten die MitarbeiterInnen exzellente Arbeit.

Genau diese möchte ich hier in den Mittelpunkt stellen: Gerade in der Arbeit mit Jugendlichen ist es zentral, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Um dies zu erreichen, legen die MitarbeiterInnen der Drogenarbeit Z6 ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Engagement und Energie an den Tag. Die Drogenarbeit Z6 hat innovative Wege gefunden, um mit den Jugendlichen in Kontakt zu treten und dabei ihren Konsum nicht zu moralisieren.

Durch ihre Offenheit und Authentizität schaffen Sie es, jungen Menschen neuen Antrieb zu geben. Gemeinsam werden Lösungen erarbeitet und neue Wege gefunden. Ihnen, liebe MitarbeiterInnen, gilt es danke zu sagen!

Dass das Thema „Drogen“ nicht tabuisiert wird, ist extrem wichtig. Es muss Anlaufstellen geben, an die sich jedeR ohne Angst wenden kann. Die Drogenarbeit Z6 hat es geschafft, genau das in Innsbruck zu etablieren. Ich bedanke mich an dieser Stelle beim gesamten Verein und hoffe, dass Sie noch eine sehr lange Zeit weiter machen. Vielen Dank!

**Mag.a Christine Oppitz-Plörer / Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Innsbruck**



## 2. Darf denn Jugend Sünde sein?

Das Jugendalter ist der Weg vom Kind zum Erwachsenen und hält somit einige wichtige Entwicklungsschritte bereit. In dieser Zeit sind wir zum einen mit unserer körperlichen Entwicklung und zum anderen mit der Entwicklung unserer Identität beschäftigt. Auch wenn diese Aufgabe früher und heute dieselbe bleibt, so ist der Prozess der Identitätssuche stark von den aktuellen gesellschaftlichen Werten beeinflusst.

Wir leben in einer Medien- und Konsumgesellschaft, in welcher auch die Identität als Ware gehandelt wird. Wir fühlen uns beispielsweise über Markenartikel zu einer bestimmten Gruppe zugehörig und erlangen somit auch ein Gefühl von Sicherheit. Der Einfachheit halber wird alles als lifestyle zum Verkauf angeboten, egal ob Punk, Hip Hop, Techno oder eine Mischung aus allem. Die politische Komponente von Jugendkulturen tritt zugunsten der Ästhetik mehr und mehr in den Hintergrund. Anstelle von Klassenkampf und Rebellion geht es heute verstärkt um Selbstinszenierung. Jeder subkulturelle Widerstand wird im Handumdrehen vermarktet und die rebellischen Symbole finden sich im H&M als Pullover-Aufdruck wieder. Aufgrund dieser relativ leichten Zugänglichkeit sind Jugendkulturen auch kaum mehr von der Erwachsenenkultur zu unterscheiden. Jeder kann sich diese Identitäten im Geschäft aneignen. Ein jugendlicher Kleidungsstil gilt darüber hinaus auch unter Erwachsenen

als dynamisch. Die Welt der Jugendlichen wird somit immer mehr von der Elterngeneration und einem allgemeinen Drang zur Jugendlichkeit übernommen. Jugendliche müssen ein Stück weit mehr auffallen, um sich von der Erwachsenenwelt abzugrenzen. Genau diese Abgrenzung ist jedoch eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben im Jugendalter. Je mehr diese Grenzen verschwinden, desto mehr verschwindet auch die Phase der jugendlichen Identitätsfindung und des Ausprobierens.

Zudem weichen sich die Zugehörigkeiten zu den unterschiedlichen Jugendkulturen und -szenen immer mehr auf. Man ist heute nicht mehr überzeugter Anhänger einer Szene, sondern kann je nach Belieben aus verschiedenen Identitäten auswählen. Es geht nicht mehr nur darum, wer man ist, sondern auch wer man für wen in welcher Situation ist. Diese vordergründige Wahlmöglichkeit steht jedoch den Anforderungen der Leistungsgesellschaft konträr gegenüber. Auf der einen Seite haben Jugendliche die maximale Auswahl an Lebensstilen, die sie je nach Lust und Laune ausleben können. Auf der anderen Seite müssen sie immer früher einer Leistungsnorm entsprechen, um sich einen Platz in der Gesellschaft zu sichern. Die Jugendphase wird wieder kürzer. Gleichzeitig entsteht eine längere ökonomische Abhängigkeit von der älteren Generation.

Das Versprechen auf eine individuelle Lebensführung und die freie Wahlmöglichkeit wirken paradox, wenn wir den Leistungsdruck und die strengen Ausbildungsaufgaben in der Berufswelt betrachten. Nur wer die Leistung erbringt, kann an der Konsumgesellschaft teilhaben und sich seine Individualität sichern. Die Realität zeigt jedoch mangelnde Berufsperspektiven und eine hohe Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen. In diesem Widerspruch zwischen den gesellschaftlichen Erwartungen und den realen Möglichkeiten findet die Suche der Jugendlichen nach der eigenen Identität statt. Verunsicherung und Orientierungslosigkeit sind dabei an der Tagesordnung. Das Vertrauen in das staatliche Sozialsystem wird von Zukunftsängsten ersetzt. Gerade jugendliche Randgruppen sind verstärkt mit der Frage konfrontiert, wo sie ihren Platz in der Gesellschaft finden.

**Trotz dieser Veränderungen verfällt „die Jugend von heute“ nicht den Drogen.** Entgegen allen pessimistischen Vorhersagen weist nur ein relativ geringer Teil aller Jugendlichen einen problematischen Konsum auf. Da Substanzkonsum auch als Mittel zur Stressbewältigung oder Selbstmedikation dienen kann, sind besonders Jugendliche in Problemsituationen gefährdet, eine Abhängigkeit zu entwickeln. Je früher der Einstieg stattfindet, desto größer ist das Risiko einer Suchtentstehung, aber auch das Verabsäumen wichtiger Entwicklungsschritte. Das Problem ist somit nicht nur der Substanzkonsum, sondern die zu Grunde liegende Problemsituation, in der sich die Jugendlichen befinden. Gerade Cannabis kann durch sein breites Wirkungsspektrum für eine Vielzahl von psychischen Bedürfnissen eingesetzt werden. Abhängigkeit ist somit nur ein Aspekt. Es ist zentral, die vielfältigen Funktionen des Substanzkonsums zu verstehen.

Substanzkonsum kann im Jugendalter aber auch Teil der Entwicklung sein. Grenzen werden ausgetestet und die Neugier wird gestillt. Das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe wird verstärkt und die eigene Rolle kann erprobt werden. Substanzen können vorübergehend bei der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben Stress reduzieren. Gleichzeitig ist Substanzkonsum auch eine Risiko- und Grenzerfahrung, die typischerweise im Jugendalter verstärkt aufgesucht werden. Aber vor allem kann es auch Spaß machen, Drogen zu konsumieren. Diese Lebensphase ist geprägt durch die Suche nach Abwechslung, neuen Erlebnissen und starken Gefühlen. Für die Evolution ist es wichtig, dass der Mensch Neues erkundet und im Jugendalter wird dies durch die erhöhte Risikobereitschaft umgesetzt. Daher muss gerade in der Drogenprävention eine Auseinandersetzung

mit diesem zu Grunde liegenden menschlichen und speziell jugendlichen Bedürfnis nach Risiko, Rausch und Gruppenerfahrungen stattfinden. Es ist besonders wichtig, spezifische Angebote für junge Menschen zu haben, die auf deren Themen und Lebenswelten eingehen.

**Die Frage ist, wie Jugendliche zu einem „gesünderen“ Risikoverhalten motiviert werden können.** Gerade auch die „no risk - no fun“ Gesellschaft übt ebenso einen gewissen Leistungsdruck auf junge Menschen aus. Der Risiflecting - Ansatz von Koller (2005) zielt auf eine Auseinandersetzung und Kultivierung von Risiko- und Rauscherfahrungen ab. Der Diskurs über Rausch und Risiko wird gefördert und die Erfahrungen können somit für den Alltag und die persönliche Entwicklung nutzbar gemacht werden. Rausch ist nicht mehr nur ein Zustand des völligen Kontrollverlustes und der Befriedigung eines Triebes. Die Reflektion darüber ermöglicht eine Weiterentwicklung und Integration der Erfahrung in den Alltag.

**Die Drogenarbeit Z6** bietet im Rahmen des Walk About Projektes (vgl. Kapitel 6) kontrollierte Grenzerfahrungen durch erlebnispädagogische Aktivitäten. Ziel ist es, eine sinnvolle und nachhaltige Alternative zu substanzabhängigen Grenzerfahrungen aufzuzeigen. Diese Erfahrung wird in eine Vor- und Nachbereitung eingebettet, um dadurch die Selbstreflexion der KlientInnen zu stärken. Ebenso arbeitet unser Drug Checking Angebot (vgl. Kapitel 7) mit der Selbstverantwortung der KlientInnen. Im Vordergrund steht dabei die Unterstützung bei der Entwicklung einer Risiko- und Konsumkompetenz.

In der Arbeit mit den KonsumentInnen ist neben dem akzeptierenden Ansatz vor allem die Sensibilität für Fröheinsteiger bedeutsam. Frühintervention und Prävention kann verstärkt mit einem partizipatorischen Ansatz umgesetzt werden. Jugendliche brauchen Unterstützung und Orientierung dabei, verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen. Gleichzeitig geht es in dieser Entwicklungsphase aber um Selbstständigkeit. Wir bieten Jugendlichen einen geschützten Rahmen, in welchem sie ihre Erfahrungen und Eindrücke in der Peer Group, aber auch mit Erwachsenen reflektieren können und gleichzeitig lernen, wann sie sich in einem gefährlichen Bereich bewegen. Darüber hinaus sollte Prävention nicht nur auf die moralischen oder gesundheitlichen Folgen des Konsums abzielen, sondern auch die sozialen Funktionen des Konsums berücksichtigen. Identitätssuche ist immer in den sozialen Kontext eingebettet. Drogen stehen für einen lifestyle. Diesen zu ändern, ohne die Zugehörigkeit aufzugeben, ist für viele Jugendliche sehr schwer. Daher müssen ihnen andere Möglichkeiten zur Selbsterfahrung geboten werden. Die Arbeit mit der Peer Group steht dabei im Vordergrund.

**Am wichtigsten ist es, den Jugendlichen Perspektiven zu bieten.** Jugendliche wollen ein Teil der Gesellschaft sein. Der Großteil der Jugend entdeckt auch in der heutigen Gesellschaft Nischen zur Selbstfindung fernab oder auch als Teil der Konsumgesellschaft. Jugendliche selbst würden die neuen Bedingungen vermutlich kaum als Hindernis beschreiben. Inmitten globaler Vernetzung bieten sich ungeahnte Möglichkeiten und genau um die Exploration dieser geht es auch im Jugendalter. Das, was die ältere Generation bieten kann, ist den sicheren Rahmen, um sich auszuprobieren. „Wenn wir nicht einen Teil der Jugendlichen perspektivenlos auf der Strecke lassen wollen, müssen wir Ressourcen dafür aufbringen.“ (Andreas Gantner, Leiter des Therapieladen Berlin)

### 3. Mobile Drogenarbeit – MDA basecamp – Partywork

Gemeinsam Tanzen, Spaß haben, ein Stück den Alltag einfach mal hinter sich lassen und die Musik in vollen Zügen genießen. Partys und das damit einhergehende Feiern erfüllen verschiedene, dem Menschen seit jeher zugrunde liegende, Bedürfnisse. Gleichzeitig birgt die Teilnahme am Nachtleben unterschiedliche gesundheitliche Risiken. Das MDA basecamp ist mit einem Informationsstand ca. 2-3 Mal im Monat auf Musikveranstaltungen in Innsbruck und den Tiroler Gemeinden präsent und ermöglicht es PartybesucherInnen, sich über legale und illegallisierte Substanzen und deren Konsum sowie rund um das Thema Sicherheit im Nachtleben zu informieren. Die mobile Drogenarbeit arbeitet niederschwellig und verfolgt einen akzeptierenden Ansatz. Eine akzeptierende Haltung bedeutet, der Klientel gegenüber offen entgegen zu treten und deren Lebensweise, Vorstellungen und Strategien zu respektieren. Erst auf dieser Basis sind eine Zusammenarbeit und das Erreichen der erarbeiteten Ziele möglich. Damit Jugendliche Hilfe und Unterstützung in Anspruch nehmen, muss sich professionelle Arbeit zuallererst auf die Jugendlichen einlassen, und zwar so wie sie sind.

#### Veranstaltungsüberblick 2015

2015 konnte das MDA basecamp insgesamt 27 Veranstaltungen betreuen (21 in Innsbruck, 6 in den Tiroler Gemeinden) und somit um eine Veranstaltung mehr als im Vorjahr.

#### Veranstaltungen in Innsbruck (BesucherInnenzahlen 2015):

16.01.2015	Amanita, Livestage   Innsbruck (ca. 200)
13.02.2015	Psybox - Progressive Awakening, Queensclub   Innsbruck (ca. 400)
21.03.2015	4 years of Ruhestörung, Olympiahalle   Innsbruck (ca. 2.000)
05.04.2015	Insane Vision pres. Spring Impact, VAZ Hafen   Innsbruck (ca. 1.000)
24.04.2015	Amanita, Livestage   Innsbruck (ca. 300)
16.05.2015	Frühlingstanz mit Max Cooper und Gabriel Ananda, VAZ Hafen   Innsbruck (ca. 250)
23.05.2015	Insane Vision pres. Summer Opening 2015, VAZ Hafen   Innsbruck (ca. 1.000)
29.05.2015	Amanita, Livestage   Innsbruck (ca. 150)
26.06.2015	Amanita, Livestage   Innsbruck (ca. 120)
10.07.2015	Psybox - Progressive Awakening, Queensclub   Innsbruck (ca. 500)
07.08.2015	Psybox - Progressive Awakening, Queensclub   Innsbruck (ca. 500)
05.09.2015	G'stört im Park, Olympiahalle   Innsbruck (ca. 4.500)
11.09.2015	Psybox - Progressive Awakening, Queensclub   Innsbruck (ca. 350)
26.09.2015	Insane Vision pres. Sonic Selection, VAZ Hafen   Innsbruck (ca. 800)
09.10.2015	Psybox - Progressive Awakening, Queensclub   Innsbruck (ca. 300)
24.10.2015	Amanita, Livestage   Innsbruck (ca. 130)
31.10.2015	Halloween XXXPlosion - Insane Vision, Hafen   Innsbruck (ca. 1.500)



- 14.II.2015 Let it Roll, Olympiahalle | Innsbruck ( ca. 3.000)
- 21.II.2015 Amanita, Livestage | Innsbruck (ca. 250)
- 11.I2.2015 Psybox pres. Astrix, Queensclub | Innsbruck (ca. 450)
- 31.I2.2015 Insane Vision New Years Gathering, VAZ Hafen | Innsbruck (ca. 1.500)

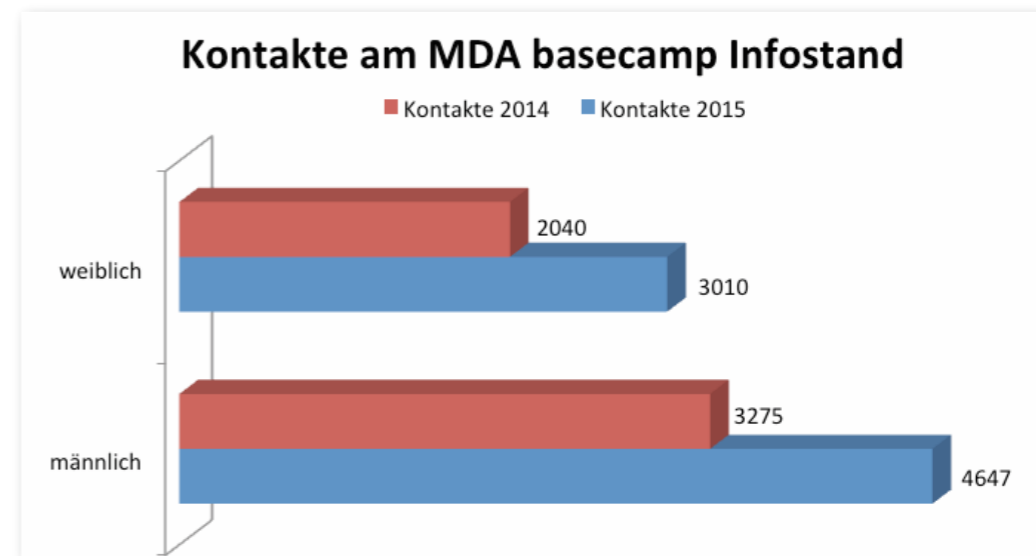
**Veranstaltungen in den Tiroler Gemeinden (BesucherInnenzahlen 2015):**

- 27.02.2015 Arena Series #2, Arenaclub | Mayrhofen (ca. 450)
- 07.03.2015 Ruhestörung pres. Mischgeschick, Q-West | Kufstein (ca. 250)
- 14.03.2014 Audiocortex Brainfuck, Gemeindehalle | Angerberg (ca. 500)
- 14.08.2015 Reggae Hill Vibes Festival, Sportzentrum | Telfs (ca. 1.000)
- 15.08.2015 Wiesenrock, Schulhof | Wattens (ca. 1.500)
- 17.10.2015 Stomping Goats, Q-West | Kufstein (ca. 500)

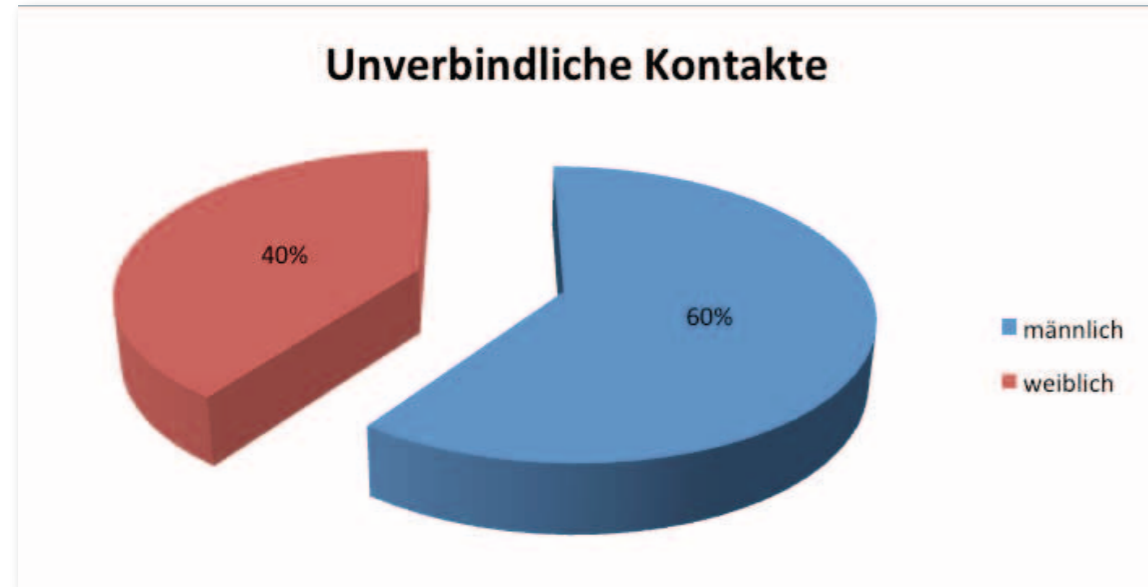


**Statistische Auswertung MDA basecamp**

Auf den vom MDA basecamp betreuten Veranstaltungen fanden im Jahr 2015 insgesamt 7657 Kontakte mit Jugendlichen und jungen Erwachsene statt. Wie bereits im Vorjahr ist die Anzahl an Kontakten beträchtlich gestiegen. Dies ist sehr erfreulich und bestätigt uns in unserer Arbeit. Für den Anstieg der Kontakte mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind unterschiedliche Faktoren ausschlaggebend. Einerseits wurde im Jahr 2015 eine Veranstaltung mehr besucht als im Vorjahr. Andererseits betreuten wir mehr Veranstaltungen mit hoher BesucherInnenzahl. Zudem trägt das im Jahr 2014 initiierte Angebot des Drug Checking zu einem erhöhten Bekanntheitsgrad des MDA basecamp bei. Es herrscht nach wie vor großes Interesse an diesem speziellen Angebot, insbesondere am Ablauf des Drug Checking und den rechtlichen Rahmenbedingungen. Durch dieses neue Angebot und die konstante Anwesenheit des MDA basecamp direkt vor Ort auf Veranstaltungen steigen gleichzeitig die Glaubwürdigkeit sowie die Akzeptanz der Einrichtung unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Es konnte eine Vielzahl an Informationsgesprächen und intensiven Beratungsgesprächen durchgeführt werden und durch nachhaltige Vertrauens- und Beziehungsarbeit konnte wiederum neue Stammklientel gewonnen werden.



Im Vergleich zum Vorjahr gab es einen Zuwachs an Kontakten am MDA basecamp-Infostand um insgesamt 2.342 Personen. Dies entspricht einer Steigerung von knapp 50%. Das Geschlechterverhältnis auf den Veranstaltungen spiegelt sich ebenso in den Kontakten am MDA basecamp-Infostand wider. 60% aller Kontakte entfallen auf Männer, 40% auf Frauen. Dieses Verhältnis blieb im Vergleich zu 2014 weitgehend gleich.

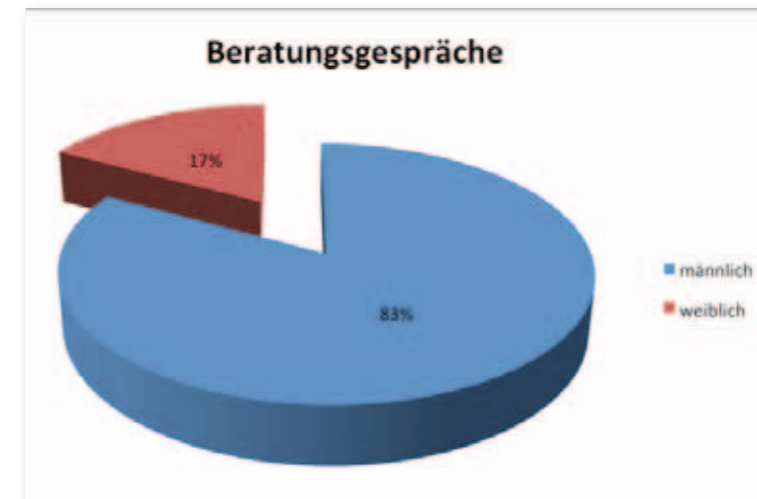


Die Anzahl der unverbindlichen Kontakte ist im Jahr 2015 wie bereits im Vorjahr rasant angestiegen. Im Jahr 2015 entfallen 6.823 Kontakte auf sogenannte unverbindliche Kontakte. Im Jahr 2014 waren es noch 4.448. Die oben angeführte Grafik zeigt das Geschlechterverhältnis bei unverbindlichen Kontakten. 4.077 Kontakte von Besuchern stehen 2.746 Kontakte von Besucherinnen gegenüber. Ein unverbindlicher Kontakt bedeutet, dass sich der/die BesucherIn an unserem kostenlosen gesundheitsbezogenem Give away-Angebot (Wasser, Obst, Gehörschutz, Safer Use und Informationsmaterial etc.) bedient, sich daraus jedoch kein längeres oder intensiveres Gespräch entwickelt.

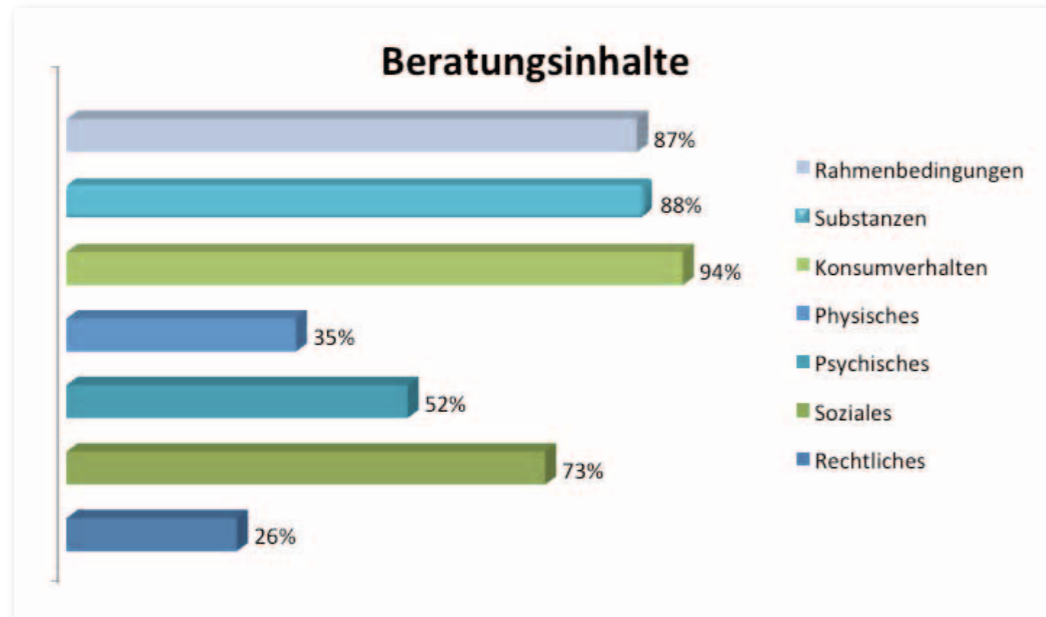
Die Zunahme an unverbindlichen Kontakten ist dadurch erklärbar, dass - wie bereits angedeutet - die Veranstaltungen, auf welchen das MDA basecamp dieses Jahr vertreten war insgesamt um ca. 5000 BesucherInnen mehr zählten als im Vorjahr. Aufgrund der Erfahrungen der Vorjahre konnten weiters die Standplätze des Infostandes besser gewählt werden. Sehr häufig befand sich der Infostand direkt beim Eingang, so dass das MDA basecamp für alle BesucherInnen besonders gut sichtbar war. Außerdem nimmt aufgrund des zunehmenden Bekanntheitsgrads und dem positiven Feedback die Hemmschwelle ab, sich unserem Stand zu nähern. Dadurch bedient sich eine Vielzahl an PartybesucherInnen an unserem Give away-Angebot und in Folge entstehen erste Kontakte.



Im Jahr 2015 wurden am Informationsstand des MDA basecamp insgesamt 684 Informationsgespräche geführt. 239 Gespräche führten wir mit weiblichen Partybesucherinnen und 445 mit männlichen Besuchern. Dieses Geschlechterverhältnis spiegelt die oben angeführte Grafik prozentuell wider. In Informationsgesprächen werden allgemeine Informationen wie Grundhaltung, Angebot, Ziele und Methoden der mobilen Drogenarbeit vermittelt und es wird versucht ein Vertrauensverhältnis zum/zur BesucherIn aufzubauen. In vielen Fällen sind diese Gespräche die Grundlage für ein Beratungsgespräch auf einer darauffolgenden Veranstaltung und können bis zur Weitervermittlung an eine/n BeraterIn der Drogenarbeit Z6 führen.

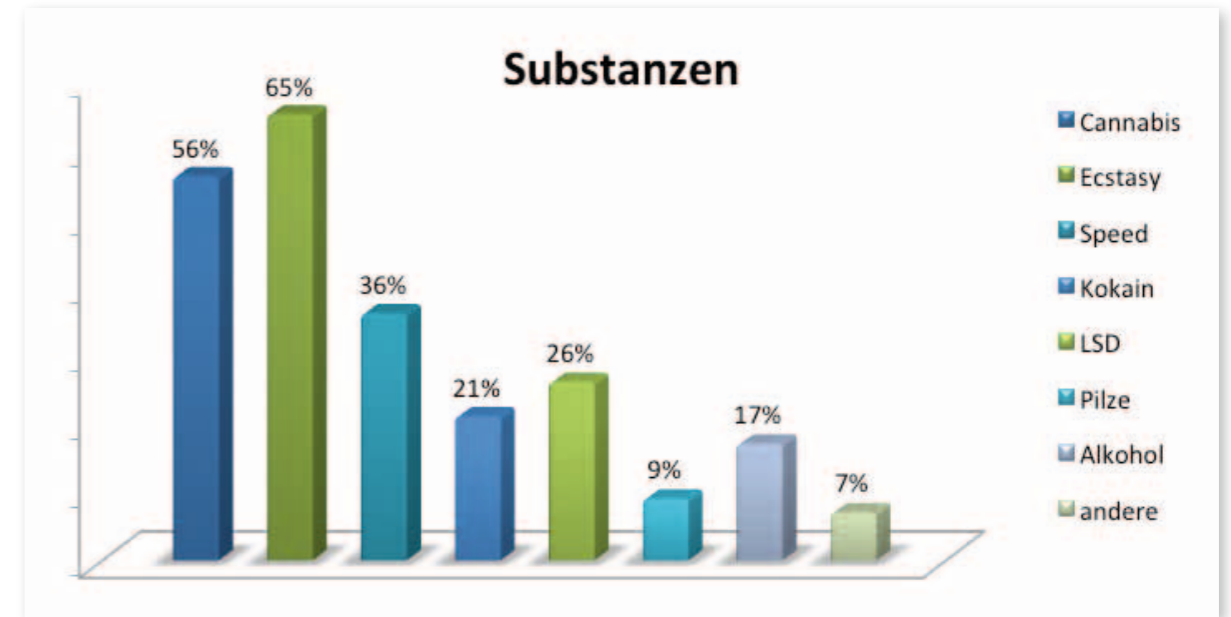


Das Team des MDA basecamp konnte 2015 insgesamt 150 Beratungsgespräche direkt vor Ort auf den Veranstaltungen durchführen. Auch die Beratungsgespräche werden vorwiegend von männlicher Klientel in Anspruch genommen. 125 Beratungsgesprächen mit jungen Männern standen 25 mit jungen Frauen gegenüber. In diesen längeren und intensiveren Beratungsgesprächen wird ausführlich auf die Fragen und Probleme der Klientel eingegangen. Neben der ausführlichen Informationsweitergabe zu Wirkungen und Risiken von Substanzen und der Vermittlung von Safer Use-Inhalten wird in Beratungsgesprächen insbesondere das Konsumverhalten des Gegenübers reflektiert und eine psychosoziale Bestandsaufnahme durchgeführt. Fallbezogen können gemeinsam mit dem/der KlientIn Maßnahmen zur Konsumreduktion oder -beendigung besprochen bzw. eine Folgeberatung in der Drogenberatung Z6 angeregt werden. In Krisensituationen (z.B.: bad trip) beruhigen wir die betroffene Person und leisten, falls erforderlich, Erste Hilfe..



In den Beratungsgesprächen am MDA basecamp-Infostand werden stets mehrere Themen umfassend besprochen. Das Diagramm zeigt, zu wie viel Prozent ein Thema Inhalt in sämtlichen Beratungsgesprächen war.

In 94% der Gespräche wurde das Konsumverhalten, d.h. Fragen zu Mischkonsum, Langzeitfolgen oder Überdosierung, thematisiert. Substanzen, deren Inhaltsstoffe, Wirkungen und Gefahren sowie detaillierte Erläuterungen der Drug Checking Ergebnisse waren in 88% der Beratungsgespräche Thema. In 87% der Gespräche wurden eingehend Informationen zur mobilen Drogenarbeit (Grundsätze unserer Arbeit, Ort und Zeit der Angebote, etc.) weitergegeben. In 73% der Gespräche sprachen wir mit unserem Klientel über deren familiäre Situation, Freundeskreis, Arbeit und Ausbildung oder finanzielle Sorgen (zusammengefasst unter „Soziales“). Auf drogenindizierte psychische Probleme, so z.B. Depressionen, Schlafstörung, Ängste, Paranoia oder Verfolgungswahn wurde in 52% der Gespräche näher eingegangen. Fragen zu physischen Problemen wie Gewichtsreduktion, Infektionskrankheiten oder Herz-Kreislauf-Problemen als Folge von Substanzkonsum beantworteten wir in 35% der Gespräche. Rechtliche Auskünfte erteilten wir in 26% der Beratungsgespräche. Hervorzuheben ist, dass in den Gesprächen das Konsumverhalten im Vergleich zum Vorjahr um 14% öfter thematisiert wurde. Die ansteigende Bereitschaft der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, in Gesprächen ihr Konsumverhalten zu reflektieren, zeigt, dass die Beziehung und das Vertrauensverhältnis, welches wir ihnen anbieten, angenommen werden. Dies dient als Grundlage, um einerseits Ambivalenzen aufzuzeigen und andererseits Änderungsmotivationen bis hin zur Konsumreduktion und -beendigung zu erzeugen.



Nach wie vor weist nur ein geringer Teil unserer Klientel Anzeichen eines Suchtverhaltens auf. Die Neugierde und das Experimentierverhalten, welches für Jugendliche sowie junge Erwachsene charakteristisch sind, führen unter anderem dazu, dass ein Großteil unserer KlientInnen nicht ausschließlich eine Substanz konsumiert. Aufgrund des vielfach auftretenden Mischkonsums ist es schwierig eine Leitsubstanz zu definieren. Deshalb werden hier alle Substanzen erfasst, welche während einer Beratung thematisiert wurden. Auch 2015 wurden Cannabis und Ecstasy in den Beratungsgesprächen am häufigsten thematisiert (in 56% bzw. 65% der Gespräche). Fragen zu den stimulierenden Substanzen Speed (Amphetamine) und Kokain beantworteten wir in 36% bzw. 21% der Beratungsgespräche. Alkohol war in 17% der Beratungen Gesprächsthema. LSD und halluzinogenen Pilze waren in 26% und 9% der Beratungen Thema. Zu den „anderen“ Substanzen, über die in 7% der Beratungen gesprochen wurde, zählen Natural Drugs wie zum Beispiel Nachtschattengewächse, Methamphetamin („Crystal Meth“) und Ketamin. Im Gegensatz zum Jahr 2014 waren Research Chemicals kaum Thema in den Beratungsgesprächen und wurden daher im Jahr 2015 auch unter „andere“ Substanzen kategorisiert.

Auffallend ist, dass vor allem LSD vermehrt (9% mehr als im Jahr zuvor) in den Gesprächen Thema war. Dies spiegelt auch unsere Wahrnehmung in Bezug auf den Konsum von LSD auf Partys wider. Obwohl LSD als Partydroge definitiv nicht geeignet ist, wird sie im Zuge von Veranstaltungen unseren Beobachtungen zufolge vermehrt konsumiert. Deshalb ist es umso wichtiger, Jugendliche und junge Erwachsene über Wirkung, Risiken und Gefahren von LSD zu informieren. Aus diesem Grund arbeiten wir bereits an der Erstellung einer LSD- Informationsbroschüre, welche 2016 gedruckt wird.

- Partyeinsatz mit den KollegInnen von Streetlife.bz, Bozen
- Vernetzung mit Bahngleis 7 und Streetlife.bz, Besichtigung der Notschlafstelle Mentlvilla der Caritas mit dem Dienststellenleiter Wolfgang Gratzel

Im Zuge der Veranstaltung „G'stört im Park“ im September 2015 kam es zu einem gemeinsamen Einsatz mit den KollegInnen von Streetlife.bz aus Südtirol. Das Partywork-Projekt Streetlife.bz bietet, wie auch das MDA basecamp, Information und Beratung im Partysetting und fördert die Gesundheit und Sicherheit im Nachtleben. Die Vernetzung mit Projekten im Partykontext ist von großer Bedeutung, da es in diesem Bereich nur wenige Angebote gibt und der Austausch mit den KollegInnen über die Arbeit und Erfahrungen in diesem Bereich wesentlich zur Weiterentwicklung und Verbesserung von Harm Reduction- und Präventionsmaßnahmen im Nachtleben beiträgt. Zudem ist die grenzübergreifende Zusammenarbeit mit den Südtiroler KollegInnen sehr sinnvoll, da auf den Veranstaltungen in Tirol zahlreiche SüdtirolerInnen teilnehmen und ebenso in Südtirol TirolerInnen auf den Events präsent sind. Insofern ermöglicht beispielsweise der Austausch von Flyern adäquate Informations- und Wissensvermittlung für die PartybesucherInnen aus beiden Ländern sowie eine Weitervermittlung an eine Beratungsstelle vor Ort.

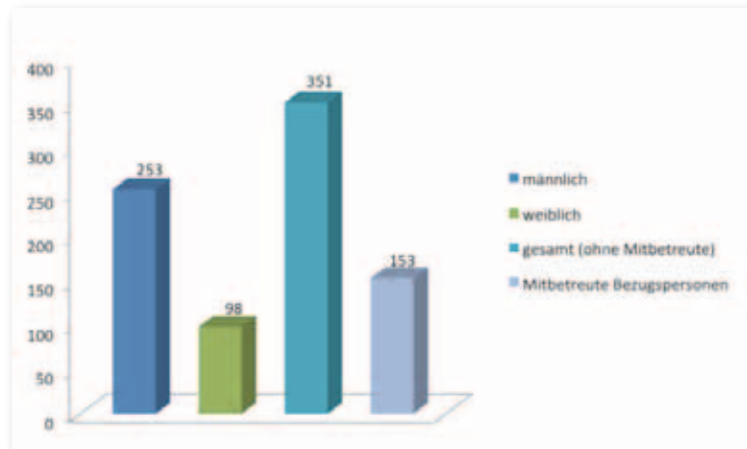
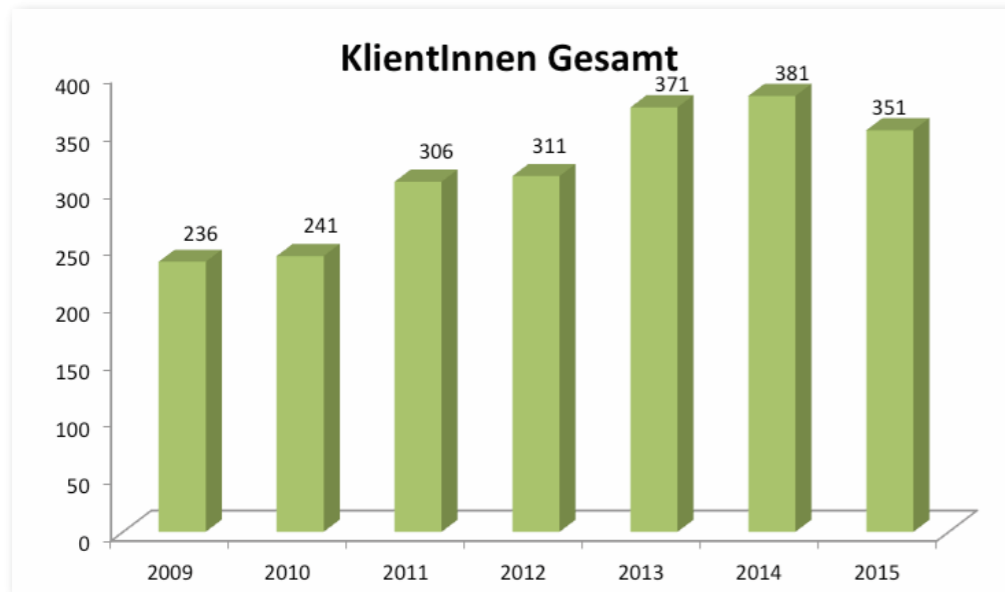
Im Zuge der Vernetzung mit den MitarbeiterInnen von Streetlife.bz und Bahngleis 7 (ein Kontaktcafe für DrogenkonsumentInnen der Caritas in Bozen) besichtigten wir die Caritas Einrichtung Mentlvilla und erhielten einen Einblick in deren Arbeit. Die Kooperation und der damit einhergehende Austausch über die Arbeit und die Methoden der unterschiedlichen Einrichtungen (Konsumverhalten, Veranstaltungslandschaft etc. ) führt zu einem umfassenderen Verständnis sozialer Problemsituationen der KlientInnen und ermöglicht es, auf deren Bedürfnisse sensibler zu reagieren sowie die jeweiligen Angebote zu erweitern. Durch die konstruktive Zusammenarbeit konnten neue Ideen entstehen und durch den fortlaufenden Austausch wird in Zukunft an der Ausarbeitung dieser gearbeitet. Unter anderem ist für das Jahr 2016 die Teilnahme des MDA basecamp an einer Veranstaltung in Südtirol geplant.

Die Drogenberatung Z6 informiert, berät und begleitet drogenkonsumierende Jugendliche, junge Erwachsene und Peer Groups sowie deren Bezugspersonen in Einzelberatung und Gruppenarbeit. Wir bieten flexible Beratungszeiten außerhalb klassischer Bürozeiten und sind telefonisch gut erreichbar.

### Konkretes Angebot der Drogenberatung

- Unterstützende Beratung und Begleitung von drogenkonsumierenden Jugendlichen, jungen Erwachsenen und deren Bezugspersonen (sozialarbeiterische, psychosoziale und psychologische Beratung)
- Abdeckung gerichtlicher Auflagen in der Funktion einer nach §15 SMG kundgemachten Beratungsstelle (§§11, 13, 35, 37 SMG)
- Themenspezifisches und erlebnispädagogisches Angebot für Peer Groups („Walk About“, Gruppenberatung, Diskussionsrunden, etc.)
- Verhaltenstherapeutisch-orientiertes Entwöhnungsprogramm für jugendliche CannabiskonsumentInnen (CANDIS)
- Krisenintervention und Existenzsicherung in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Ärzten, Rechtsanwälten, etc.
- Einrichtungsübergreifende Fallführung
- Vermittlung in weiterführende Einrichtungen (stationäre Entwöhnungsbehandlungen, Therapie, ÄrztInnen, JuristInnen, Arbeitsplatz, AMS, etc.)
- Begleitende Betreuung und Nachbetreuung im Rahmen stationärer Maßnahmen
- Begleitung im Rahmen von Substitutionsprogrammen
- Begleitung zu Polizei/Gericht
- Individuelle Unterstützung im Alltag (Umzugshilfe, Kochkurs,...)
- Integrierte Beratung im Jugendzentrum z6
- Anlassbezogene Beratung und Krisenhilfe für Jugendeinrichtungen, Schulen und Betriebe



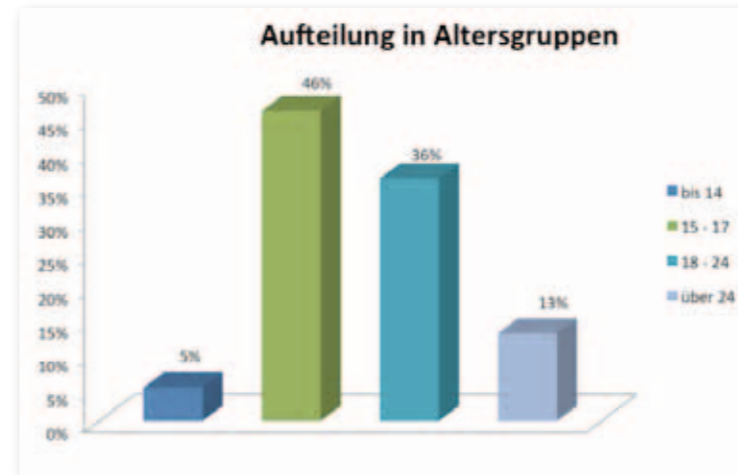


Im Jahr 2015 ging die Anzahl unserer KlientInnen nach den beiden extremen Jahren 2013 und 2014 etwas zurück, blieb aber mit 351 immer noch sehr hoch.

Die Zahl der betreuten Bezugspersonen stieg von 146 auf 153. Gerade in der Arbeit mit Jugendlichen ist es besonders wichtig, die Eltern und auch Freunde mit einzubeziehen.

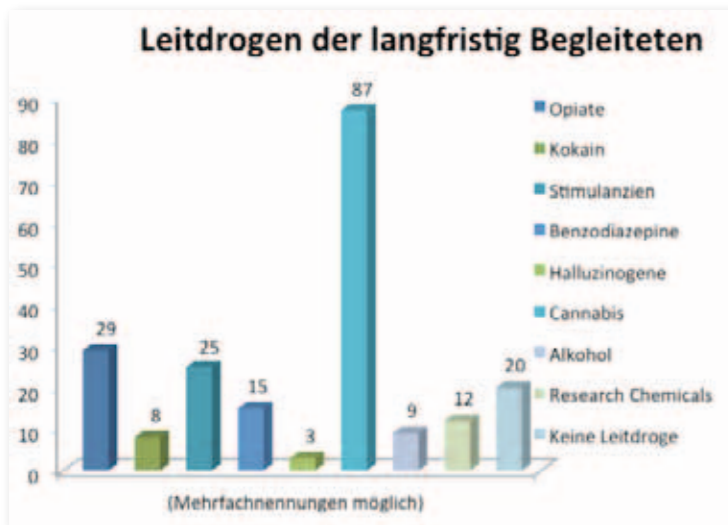


Der Anteil weiblicher Klientinnen ist seit Jahren erstmals wieder angestiegen. Er betrug im Jahr 2015 28% gegenüber 24% im Jahr 2014. Auch wenn der Anteil der männlichen Klienten mit 72% nach wie vor sehr hoch ist, so zeigt sich, dass der geschlechtsspezifische Ansatz und die Erweiterung des Beratungsteams um eine weibliche Beraterin zu einer höheren Inanspruchnahme unserer Angebote bei weiblichen Drogenkonsumentinnen führen. Der hohe Anteil männlicher Klienten lässt sich vor allem durch das geschlechtsspezifische Konsumverhalten erklären. Männliche Jugendliche neigen eher zu einem riskanteren und auffälligerem Konsumverhalten, wohingegen weibliche Jugendliche eher heimlich konsumieren.



Um die Zielgruppe unserer Einrichtung deutlicher darzustellen, haben wir die Altersgruppe von 15 bis 24 Jahre in zwei Altersgruppen unterteilt: mündige Minderjährige von 15 bis 17 Jahre und Volljährige von 18 bis 24 Jahre. Diese Statistik betrifft das Alter zu Betreuungsbeginn. All jene, die im Jahr 2014 ihr 18. Lebensjahr vollendet haben, wurden der Gruppe 15 bis 17 zugerechnet. Dies war nötig, weil sich das Statistikprogramm auf das Geburtsjahr bezieht. Deutlich wird, dass wir mit unserem Angebot unsere Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders gut erreichen. Etwa die Hälfte aller KlientInnen ist jünger als 18 Jahre. Speziell in diesem Alter ist es essentiell, ein riskantes Konsumverhalten zu reflektieren. Jugendliche stecken in allen Belangen in einer sehr sensiblen Entwicklungsphase, in welcher ein problematischer Drogenkonsum schädliche Folgen nach sich ziehen kann.

Die andere Hälfte unserer KlientInnen ist bereits volljährig. Auch wenn die Volljährigkeit der erste Schritt zum Erwachsensein ist, so ist die Entwicklungsphase noch nicht abgeschlossen. Daher ist es uns ein großes Anliegen, ebenso junge Erwachsene mit unserem Angebot zu erreichen und ihnen Unterstützung und Halt anzubieten.



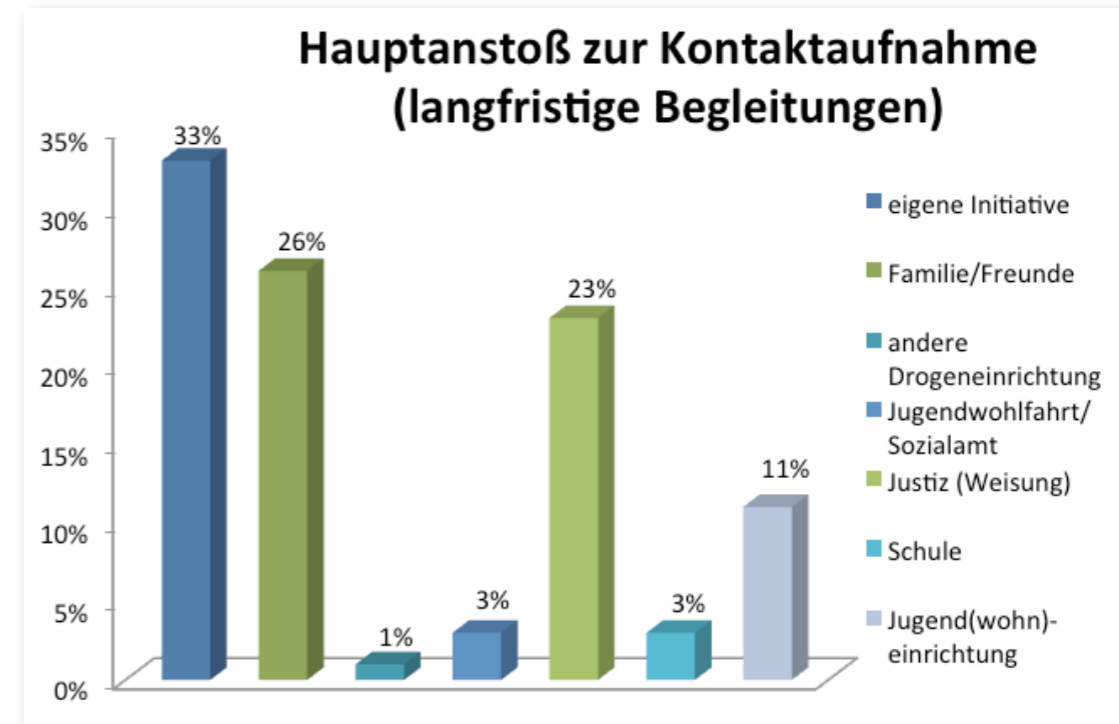
Wie sich zeigt, ist der Bedarf an langfristigen Begleitungen unvermindert hoch. Dies deutet ebenso auf einen gelungenen Beziehungsaufbau zu unseren KlientInnen hin. Im Speziellen ist unser erlebnispädagogisches Angebot auf einen nachhaltigen Beziehungsaufbau ausgerichtet. Auch das CANDIS Programm umfasst mindestens zehn Sitzungen und zielt somit auf eine langfristige Begleitung der KlientInnen ab.

Im Jahr 2015 war bei 87 unserer langfristig begleiteten KlientInnen Cannabis die Leitdroge. Diese Zahlen spiegeln den allgemeinen Trend der steigenden Anzahl von CannabiskonsumentInnen wider. Daher bieten wir seit Ende 2014 ein spezielles Therapieprogramm (CANDIS) für diese Zielgruppe an.

Der Rückgang bei KlientInnen mit Opiaten als Leitdroge setzt sich fort, wohingegen die Zunahme von Stimulanzien als Leitdroge deutlicher wird. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Anzahl der KlientInnen mit Stimulanzien als Leitdroge um zehn Personen an. Stimulanzien sind gerade im Partysetting stark vertreten und aufgrund der leistungssteigernden Wirkung sehr ansprechend. Die enge, teaminterne Zusammenarbeit mit dem MDA basecamp trägt ebenso dazu bei, diese Klientel besser zu erreichen. Hingegen sind Opiate unter Jugendlichen mehr und mehr „out“. Mit dem „Junkie“ Image möchte man sich nicht identifizieren.

Im Vergleich zum Vorjahr betreuen wir sieben KlientInnen weniger mit Opiaten als Leitdroge. Die Leitdroge der Opiate beschreibt bei unseren KlientInnen kaum Heroin, sondern vor allem rezeptpflichtige Substitutionsmittel wie Buprenorphine oder retardierte Morphine. Research Chemicals und Buprenorphine als Leitdroge zeigen keine nennenswerte Veränderung im Vergleich zum Vorjahr auf. Sie sind weiterhin die dritt- und vierthäufigste Leitdroge unserer KlientInnen.

Neun Personen suchten uns dieses Jahr aufgrund ihres Alkoholkonsums auf, acht Personen aufgrund ihres Kokainkonsums und drei aufgrund ihres Konsums von Halluzinogenen. Die von uns wahrgenommene Attraktivität von halluzinogenen Substanzen für Jugendliche und junge Erwachsene wird von dieser Statistik nicht wiedergespiegelt, da sich die Leitdroge auf die Konsumhäufigkeit bezieht und Halluzinogene meist nicht regelmäßig konsumiert werden. 21 unserer KlientInnen in langfristiger Begleitung weisen keine Leitdroge auf. Sie suchen unser Beratungsstelle vorrangig aus anderen Gründen auf, wie z.B. rechtlicher, gesundheitlicher oder psychosozialer Problematiken in Folge des Konsums illegalisierter Substanzen.



Ein Drittel unserer KlientInnen kommt aus eigener Initiative in unsere Beratungsstelle. Die eigene Problemeinsicht gilt als grundlegender Faktor für die Veränderungsbereitschaft. 26% kommen aufgrund des Drucks von außen, sei es von der Familie, den Freunden oder auch Lehrern oder Arbeitgebern. Während von unseren jüngsten KlientInnen, den unter 14-jährigen, keineR aus eigener Initiative in unsere Beratungsstelle kam, kamen bei den über 24-jährigen nur mehr rund ein Viertel über Freunde oder ihre Familie zu uns. Unsere Statistik zeigt deutlich, dass Eigeninitiative zu einer Veränderung des Substanzkonsums mit dem Alter deutlich zunimmt. Des Weiteren verdeutlicht die Grafik die enge und funktionierende Zusammenarbeit mit den Jugendwohneinrichtungen.

Das soziale Umfeld nimmt weitaus mehr Einfluss auf das Konsumverhalten als es beispielsweise eine gerichtliche Auflage kann. 23% unserer KlientInnen sind WeisungsklientInnen, die fast alle als langfristige Begleitung in dieser Grafik aufscheinen. Es steht außer Frage, dass einige der WeisungsklientInnen durch ihre gerichtliche Auflage erst die Problematik ihres Konsums erkennen und dadurch etwas verändern wollen. Die Veränderungsmotivation ist jedoch bei dieser Gruppe geringer.

## 5. Onlineberatung

Die Onlineberatung - [www.onlinedrogenberatung.at](http://www.onlinedrogenberatung.at) - gilt als Erweiterung des Beratungsangebots der Drogenarbeit Z6 und richtet sich vor allem an KlientInnen, die aufgrund besonderer Themen, Scham, Angst oder sonstigen Faktoren anonym bleiben und die Kommunikation bzw. den Kontakt selbst steuern möchten. Die Kommunikation mit dem Beratungsteam ist von zu Hause bzw. jedem erdenklichen Ort möglich, sodass die Onlineberatung vor allem für jene geeignet ist, deren Mobilität oder Lebensumstände es nicht zulassen, eine Beratungsstelle aufzusuchen oder die in ihrer Region keine adäquate Drogenberatung in Anspruch nehmen können oder wollen. Die Onlineberatung bietet die Möglichkeit, den/die BeraterIn zu jeder Tageszeit zu kontaktieren, Fragen, Probleme, Sorgen und Ängste dann niederzuschreiben, wenn sie akut sind sowie die Antwort(en) des/der BeraterIn jederzeit und immer wieder abzurufen. Öffnungszeiten der Beratungsstelle spielen somit für die Klientel in der Onlineberatung keine Rolle. In der Regel beantwortet das Team der Drogenarbeit Z6 Onlineberatungs-Anfragen innerhalb von 48 Stunden (Wochenende nicht mitgezählt). Eine zeitnahe Beantwortung der Anfrage ist wesentlich für das Angebot und kann somit garantiert werden.



Das Onlineportal wird außerdem im Rahmen unseres Drug Checking-Angebots für die Resultatbekanntgabe genutzt. Gerade für Personen, die außerhalb von Innsbruck wohnen, ermöglicht die Resultatbekanntgabe online eine bequeme und zeitnahe Information über die Zusammensetzung der abgegebenen Substanz. In der als .pdf-Datei zugesandten Bekanntgabe des Analyseresultats erfolgt eine Risikoeinschätzung und es werden Informationen zu den detektierten Substanzen sowie Safer Use-Tipps vermittelt. Die Drug Checking-KlientInnen haben über die Onlineberatung die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich fortführend informieren und beraten zu lassen.

Trotz vieler Bemühungen, das Angebot für unsere Klientel attraktiv zu gestalten, wird die Onlineberatung nur sporadisch in Anspruch genommen. 2015 informierte und beriet das Team der Drogenarbeit Z6 zehn Personen online. 2015 wurde das Onlineangebot ausschließlich von Betroffenen und nicht von Angehörigen genutzt. Zwei Anfragen kamen von weiblichen Personen, acht von männlichen. 50% der Personen, die das online - Service wahrnahmen, wandten sich mit rechtlichen Fragen an uns. Meist ergab sich bei diesen Fällen aus der Kontaktaufnahme über die Onlineberatung ein Beratungsgespräch in der Drogenberatung Z6. 30% der Anfragen drehten sich um Substanzen, deren Wirkungen und Gefahren sowie Streckmittel. 20% der NutzerInnen suchten nach Hilfe und Unterstützung bei dem Wunsch, ihren Konsum zu beenden.

## 6. Walk About

Walk About ist ein von der Drogenberatung Z6 konzipiertes und durchgeführtes Angebot der selektiven Suchtprävention für drogenkonsumierende Jugendliche und junge Erwachsene. Speziell in der Arbeit mit Jugendlichen ist es wichtig, einen Zugang außerhalb des klassischen Beratungssettings zu finden, beispielsweise über Klettern, Canyoning, Snowboarden, Skitouren, Mountainbiking, Reiten oder Raften. Im Rahmen unseres erlebnispädagogischen Angebots bieten wir den jugendlichen KonsumentInnen eine sinnvolle und nachhaltige Alternative zu substanzabhängigen Grenzerfahrungen. Es geht darum, den eigenen Körper nüchtern zu spüren und auch intensive Naturerfahrungen zu erleben. Während dieser Aktivitäten steht das Erleben und Wahrnehmen jedes Einzelnen innerhalb der Gruppe im Vordergrund. Dies ist ebenso für den weiteren Beratungs- und Begleitungsprozess zentral. Es werden Verhaltensmuster und Gruppendynamiken sichtbar gemacht und thematisiert. Diese lassen oft auch Rückschlüsse auf das Verhalten beim Konsum von Suchtmitteln innerhalb der Gruppe zu. Die gemeinsamen erlebnispädagogischen Aktivitäten tragen stark zum Beziehungsaufbau mit unseren KlientInnen bei.

### Ziele:

- Vertrauensbasis zwischen BeraterInnen und KlientInnen aufbauen
  - Gemeinsames Erleben als Gruppe ermöglichen (Vertrauen, Verantwortung, Dynamik,...)
  - Gruppendynamische Prozesse sichtbar machen (evtl. Parallelen zum Substanzkonsum)
  - (Grenz-)Erfahrungen ohne Drogen sammeln
  - Naturerlebnis
  - Selbstwahrnehmung und Eigenreflexion fördern
  - Stärkung des Selbstwertes des Einzelnen
  - Alternative Handlungsmuster entwickeln
  - Umgang mit Krisen und Konflikten erlernen
- erlebnispädagogischen Aktivitäten tragen stark zum Beziehungsaufbau mit unseren KlientInnen bei.

### Übersicht der Walk About Aktionen

- 2 tägige Bergtour auf den Grossvenediger
- 2-tägiges Walk About in Zusammenarbeit mit Condrops Garmisch: Klettersteig auf der Alpspitze in Bayern, Camping in Leutasch, Canyoning im Ötztal
- Fitnesscenter Wald, Innsbruck
- Rodeln in Maria Waldrast, Rangger Köpfel
- Klettern, AV Klettergarten, Zirl
- Mountainbiking, Lanser Kopf, Innsbruck – Hall
- Canyoning, Auer Klamm, Ötz
- Snowboarden am Patscherkofl
- Skifahren, Stubai Gletscher
- Weihnachtsfeier mit KlientInnen

## Walk About ohne Grenzen Ein länderübergreifendes erlebnispädagogisches Präventionsprojekt

Die Drogenberatung Z6 führt im Rahmen des Walk About-Projekts regelmäßig mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen erlebnispädagogische Aktionen durch. Dieses Jahr konnte durch die erstmalige Zusammenarbeit mit Condrops, einer Beratungsstelle aus Garmisch-Partenkirchen, ein grenzüberschreitendes Walk About in der Zugspitzregion und im Ötztal organisiert werden.

Die gemischte Gruppe von Jugendlichen aus Tirol und Bayern traf sich am Bahnhof in Garmisch, um die nächsten beiden Tage zusammen zu verbringen. Nach einem kurzen Kennenlernspiel ging es dann auch schon auf den Berg. Am ersten Tag stand die Begehung des Klettersteigs auf der Alpspitz am Programm. Einige der TeilnehmerInnen waren zum ersten Mal in ihrem Leben so richtig in den Bergen unterwegs. Diese kannten sie nur vom Balkon aus in der Ferne. Schon die Bergfahrt mit der Gondel lies bei manchen Höhenangst aufkommen. Der Blick konnte dann aber doch noch genossen werden. Auf dem Klettersteig wurden dann die persönlichen Grenzen richtig ausgetestet. Das gemeinsame in der Gruppe gehen verlangt in dieser Situation viel Geduld und Konzentration ab. Da jeder ein anderes Tempo und Risikoverhalten hat, bedeutet es aufeinander eingehen, warten und helfen. Auch beim gemeinsamen Einkauf für die Verpflegung galt es sich einig zu werden und sich gleichzeitig auch mit den eigenen Wünschen durchsetzen zu können.

Beim Grillen am Fluss konnte man sich dann über das Erlebte austauschen und das Programm für den nächsten Tag planen: Canyoning im Ötztal. Teilweise etwas zeitintensiv wurden die Zelte aufgebaut, wobei nicht jedeR die Nähe zur Natur gewohnt war. Regen und Donner haben einigen eine schlaflose Nacht beschert. Am Vormittag gab es dann auch Uneinigkeiten in der Gruppe und ein Teil war mit dem Klettersteig vom Vortag schon an seine persönlichen Grenzen gelangt. Für diese TeilnehmerInnen haben wir ein ruhiges Alternativprogramm geplant, Baden am See. Als sie jedoch vor dem lebensgroßen Werbeplakat der Canyoningtour standen, war die Angst verfliegen und die Kräfte plötzlich wieder geweckt. Dies gab der Gruppe noch einmal richtig Aufschwung und gemeinsam wurde dann die Schlucht durchklettert, gerutscht und gesprungen. Bei einer Rutsche von 15m Höhe musste die Gruppe kräftig anfeuern, damit sich alle runter trauen. Für die TeilnehmerInnen war dies ein besonderes Erlebnis. Die Gruppe hat sie positiv motiviert, um an die eigenen Grenzen zu gehen und sich selbst zu spüren. Gruppe bedeutet hier Sicherheit. Beim gemeinsamen Pizaessen gab es noch einen Austausch darüber, was jeder Einzelne für sich mitnehmen konnte. Alle waren sich einig, dass das gemeinsame Erlebnis sie darin stärkte, sich selbst zu spüren und Vertrauen in ihre eigenen Kräfte weckte.

Diese Aktion brachte Jugendliche mit und ohne Bergerfahrung zusammen. Daraus ergaben sich ein spannende Gruppendynamik und eine starke gegenseitige Unterstützung, wovon jedeR Einzelne profitieren konnte. Da diese Aktion ein voller Erfolg war, ist für das Jahr 2016 im Rahmen einer Interregio Förderung eine weitere Zusammenarbeit der beiden Einrichtungen geplant. Es soll der professionelle Austausch und die Vernetzung von Einrichtungen im Drogenbereich in den Grenzregionen gefördert werden, da gerade Drogenszenen nicht an Landesgrenzen gebunden sind. Eine enge Vernetzung der Einrichtungen kann Auskunft über neue Trends und Bewegungen geben und trägt somit zu Weiterentwicklung des Angebots und der Qualitätssicherung in beiden Einrichtungen bei.



2 tägige Bergtour auf den Grossvenediger

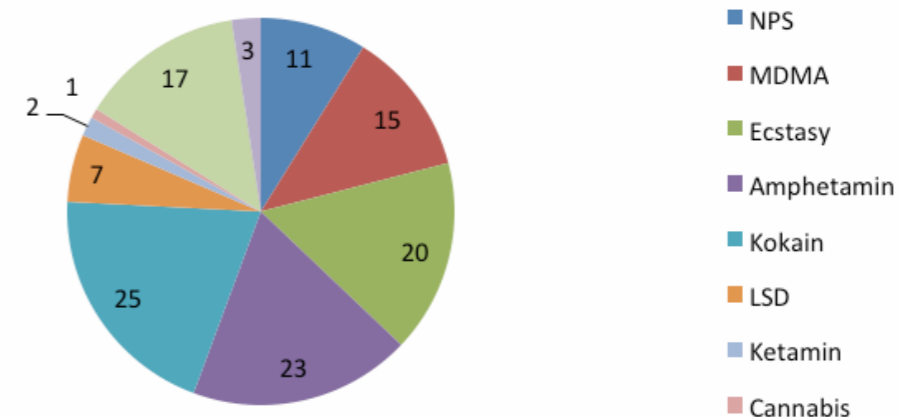
## 7. Drug Checking

2015 erfolgte der Übergang der Drug Checking Pilotphase in ein reguläres Angebot der Drogenarbeit Z6. Die Pilotphase, die im März 2014 startete und auf 100 Proben beschränkt war, wurde im April 2015 beendet. Schon vor Auslaufen der Pilotphase kamen alle Beteiligten überein, das Projekt weiterzuführen und regelmäßig ohne Beschränkung anzubieten. Über die Pilotphase wurde ein ausführlicher Abschlussbericht verfasst, der neben den gemachten Erfahrungen und Informationen zu den Analyseergebnissen auch Basisinformationen zu den ausgewerteten Fragebögen, die die KlientInnen beim Erstbesuch ausfüllen, enthält. Eine umfassende Auswertung der Fragebögen führte MA Lisa-Maria Kathrein in ihrer Masterarbeit durch. Abschlussbericht und Masterarbeit sind auf <http://www.drogenarbeitz6.at/drogenarbeit-z6/downloads.html> abrufbar.

2015 wurde das Drug Checking-Angebot in ein regelmäßig genutztes Service überführt. Erhielten wir 2014 im Zeitraum von Mitte März bis Jahresende noch 71 Proben, so waren es im gesamten Jahr 2015 bereits 124. Als erfreulich zeigt sich, dass viele Personen uns ihr Vertrauen entgegenbringen und sich die Unkompliziertheit des Angebotes mehr und mehr herumspricht. Die meisten AngebotsnutzerInnen kommen in unregelmäßigen Abständen immer wieder zum Drug Checking. So gibt es KlientInnen, die schon sieben Mal Substanzen zur Testung bei uns abgegeben haben. Diese Tatsache ermöglicht uns, die Personen ein Stück weit zu begleiten, wiederholt ihren Konsum zu besprechen und so frühzeitig auf Tendenzen eines problematischen Konsums reagieren zu können.

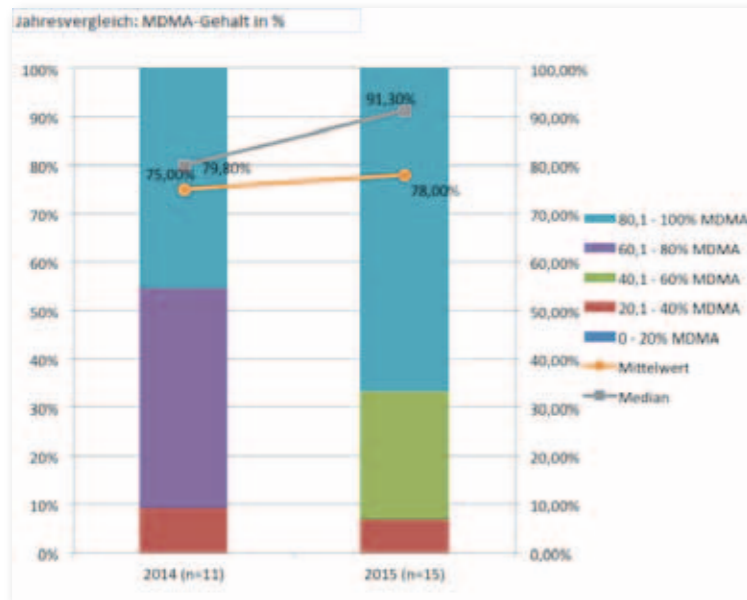
Drug Checking, welches wir in Kooperation mit der Gerichtsmedizin Innsbruck sowie „checkit!“ in Wien anbieten, hat sich somit auch in Innsbruck als wissenschaftlich fundiertes Projekt zur Schadensminderung in der Präventionsarbeit etabliert. Beratungsgespräche und Warnungen dienen der Sensibilisierung für die Risiken psychoaktiver Substanzen. Als zusätzlichen Nutzen ermöglicht Drug Checking die Beobachtung und Analyse des lokalen Drogenmarktes und dessen Trends.

### Probe abgegeben als...

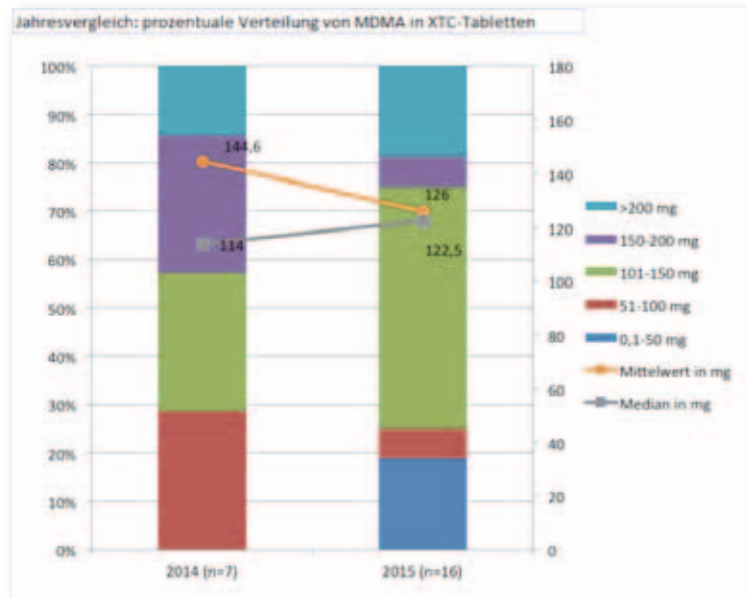


Im Jahr 2015 wurden insgesamt 124 Substanzproben beim MDA basecamp zur Testung abgegeben. Elf Substanzen wurden als neue psychoaktive Substanzen (im Weiteren NPS) zur Analyse gebracht. Unter der Bezeichnung NPS ist eine Vielzahl an Substanzen zusammengefasst, die weiter unten näher beschrieben werden. Als MDMA in Pulver- oder Kristallform erhielten wir 15 Proben. 20 Mal wurden Tabletten als Ecstasy abgegeben. Proben mit dem deklarierten Wirkstoff Amphetamin (Speed) wurden 23 Mal analysiert. 25 Proben erhielten wir als Kokain, sieben als LSD in Form von Trips. Zwei Proben wurden als Ketamin an uns weitergegeben, eine als Cannabis. Bei 17 Proben war nicht bekannt, worum es sich bei der Substanz handeln sollte. Drei Proben erhielten wir als „andere“.

Insgesamt warnten wir im Jahr 2015 vor 83 der 124 Proben. 54 Proben waren verunreinigt. Das bedeutet, dass zusätzlich zum deklarierten Wirkstoff mindestens ein die Wirkung beeinflussendes bzw. gesundheitsschädigendes Streckmittel in der Substanz analysiert wurde oder der deklarierte Wirkstoff gar nicht enthalten war. 50 Proben mussten als hochdosiert eingestuft werden. Für die gängigen psychoaktiven Substanzen bestehen Grenzwerte für die Hochdosierung. Diese orientieren sich an den durchschnittlich am Markt üblichen Dosierungen sowie an „empfohlenen“ Dosierungen im Sinne der Schadensminderung. 23 Proben waren sowohl verunreinigt als auch hochdosiert. Zusätzlich warnten wir vor zwei als „unbekannt“ abgegebenen Proben, die sich als die neuen psychoaktiven Substanzen Mephedron bzw. Methoxphenidin (2-MXP) entpuppten sowie vor einer vermeintlichen Cannabis-Probe, die als das synthetische Cannabinoid ADB-Fubinaca analysiert wurde. Die Testung der Cannabis-Probe stellte eine Ausnahme dar, da im Rahmen des Drug Checking ansonsten nur synthetische Substanzen analysiert werden. Jedoch entschlossen wir uns die Probe zur Testung anzunehmen, nachdem mehrere Personen nach dem Konsum des vermeintlichen Cannabis ins Krankenhaus gebracht werden mussten.

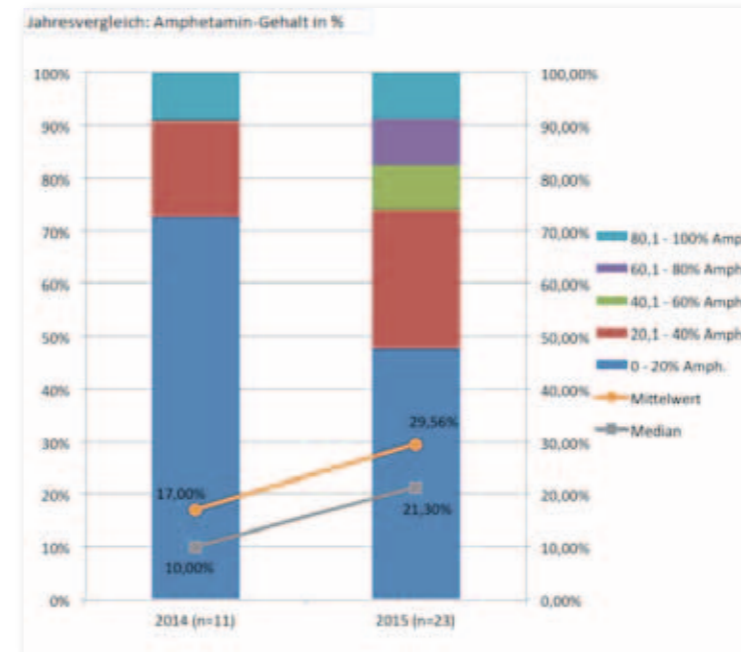


Alle 2015 als MDMA abgegebene Proben, in Pulver- oder Kristallform, enthielten MDMA. Keine der Proben war verunreinigt. Der durchschnittliche MDMA-Gehalt (=Reinheit) stieg im Vergleich zum Vorjahr um 3% auf 78% an. Auffällig ist vor allem, dass im Vergleich zu 2014 deutlich mehr MDMA-Proben als hochdosiert einzustufen waren. Der Grenzwert, ab welchem MDMA als hochdosiert gilt, liegt bei 75%. 67% der Proben wiesen eine Reinheit von 80,1 - 100% auf. Die hohe Reinheit bei MDMA-Proben wird auch durch den Median unterstrichen. Die Hälfte der abgegebenen Proben wiesen einen höheren Reinheitsgrad als 91,30% auf. Der MDMA-Gehalt der Proben variierte zwischen 36,6% und 99,2%.



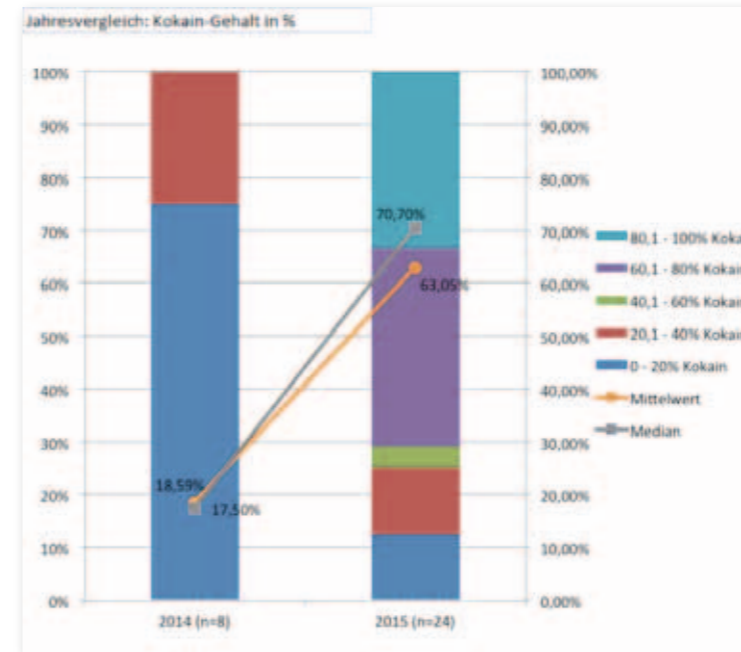
Drei der insgesamt 20 als Ecstasy abgegebenen Tabletten enthielten kein MDMA. In einer Tablette wurden die neuen psychoaktiven Substanzen Dimethylon und Clephedron (4-CMC) detektiert. Das anabole Steroid Metandienon wurde ebenso in einer Probe analysiert. In einer weiteren Tablette wurde keine psychoaktive Substanz gefunden. Einmal konnte MDMA nur in Spuren festgestellt werden und eine Tablette enthielt neben MDMA das Amphetamin-Derivat MDA.

Im Jahr 2015 betrug der durchschnittliche MDMA-Gehalt in Ecstasy-Tabletten 126 mg. Der MDMA-Gehalt variierte zwischen 12 mg und 251 mg pro Tablette. Die Hälfte der Proben, die 2015 tatsächlich MDMA enthielten (n=16) wiesen eine Dosierung von 101-150 mg pro Tablette auf. Drei Tabletten (18,75%) hatten einen MDMA-Gehalt von über 200 mg pro Tablette. Insgesamt warnten wir vor 75% der Ecstasy-Tabletten aufgrund ihrer hohen bzw. extrem hohen Dosierung (Grenzwert für hohe Dosierung: 100 mg/Tablette).

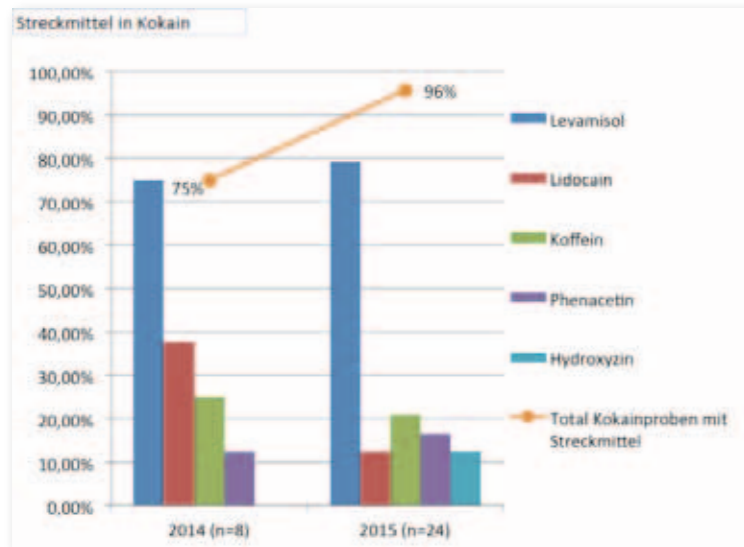


Alle 23 als Speed zur Testung abgegebene Substanzen enthielten Amphetamin. Auffällig ist die Steigerung des Amphetamin-Gehalts im Vergleich zum Vorjahr. Wiesen 2014 noch 73% der Speed-Proben einen Amphetamin-Gehalt von 0 - 20% auf, waren es 2015 nur mehr 48%. Die durchschnittliche Reinheit stieg von 17% auf 29,56%, die Reinheitsspanne lag 2015 zwischen 2% und 99,2%. Im Gegensatz zum Vorjahr mussten statt einer Speed-Probe insgesamt si eben Proben als hochdosiert eingestuft werden (Grenzwert für hohe Dosierung: 25%).

20 der 23 Proben waren verunreinigt. Weitaus am häufigsten wurde Koffein als Streckmittel in Amphetamin analysiert (83%). Einmal wurde wie auch schon 2014 die potente NPS 4-Methylamphetamin (4-MA) in einer Speed-Probe detektiert. Dreimal wurde das Synthesenebenprodukt DPIA gefunden.



24 der 25 als Kokain abgegebenen Proben enthielten Kokain. Eine Probe wurde als das Neuroleptika Quetiapin analysiert. Auch bei Kokain ist die Veränderung der Reinheit bemerkenswert. Kokain gilt ab einer Reinheit von 40% als hochdosiert. Im Vorjahr enthielt keine einzige Probe mehr als 40% Kokain. 2015 waren es hingegen 75% aller Kokain-Proben. Der durchschnittliche Reinheitsgehalt stieg somit signifikant auf 63,05% an. Der Median untermauert den 2015 vorherrschenden Trend zu hochdosierten Kokain-Proben. Die Hälfte aller Proben wies eine höhere Dosierung als 70,70% auf. Die Reinheit variierte zwischen 2% und 97,9%. Ecstasy-Tabletten aufgrund ihrer hohen bzw. extrem hohen Dosierung (Grenzwert für hohe Dosierung: 100 mg/Tablette).



2015 waren 23 der 24 Kokain-Proben (96%) mit mindestens einer Substanz verunreinigt. Weitaus am häufigsten wurde das Entwurmungsmittel Levamisol in Kokain-Proben gefunden (79%). Levamisol wird im Körper zu einer Amphetamin-artig wirkenden Substanz verstoffwechselt und verlängert so die stimulierende Wirkung beim Kokain-Konsum. Regelmäßiger Gebrauch kann jedoch zu einer Immunschwächekrankheit sowie Lungenhochdruck führen. Da Levamisol seit Jahren europaweit und auch in den USA in durchschnittlich 80% aller getesteten Kokain-Proben enthalten ist, kann davon ausgegangen werden, dass das Medikament in einem sehr frühen Stadium der Produktion beigemischt wird.

Dreimal wurde das Lokalanästhetikum Lidocain analysiert, fünfmal Koffein. Viermal wurde das Schmerzmittel Phenacetin in Kokain-Proben detektiert und dreimal Hydroxyzin, ein Antihistamin mit beruhigender Wirkung. 2014 enthielt keine Kokain-Probe dieses Streckmittel.

### Neue Psychoaktive Substanzen (NPS)

Im Jahr 2014 wurden noch 23 Substanzen als eine als NPS einzustufende Substanz bei uns abgegeben. 2015 waren es nur noch elf Proben. Insgesamt wurde in 13,7% der 2015 analysierten Substanzen zumindest eine NPS detektiert. Im Vorjahr enthielten noch ein Drittel der abgegebenen Proben NPS. Dies scheint ein Hinweis dafür zu sein, dass eine nur sehr geringe Zahl an Personen gezielt mit NPS experimentiert und diese konsumiert. Die meisten KonsumentInnen wollen den Konsum von NPS vermeiden, weshalb Drug Checking für die Detektierung von NPS von besonderer Bedeutung ist. So konnten in zwei als „unbekannt“ abgegebenen Proben wie bereits erwähnt die Substanzen Mephedron und Methoxphenidin analysiert werden. In einer Ecstasy-Tablette wurde kein MDMA, sondern Dimethylon und Clephedron entdeckt. Eine vermeintliche Cannabis-Probe (Erläuterung siehe oben) wurde als ADB-Fubinaca detektiert. In einer Speed-Probe wurde 4-Methylamphetamin gefunden und eine als Ketamin abgegebene Substanz erwies sich ebenfalls als Methoxphenidin.

## 8. Informationsveranstaltungen und Workshops

Die Drogenarbeit Z6 bietet Infoveranstaltungen und Workshops sowohl universalpräventiv als auch selektivpräventiv, d.h. anlassbezogen in Jugendeinrichtungen, Schulklassen, Jugendfreizeit- und Jugendwohneinrichtungen etc. an.

Die Infoveranstaltungen und Workshops werden flexibel an das Alter der TeilnehmerInnen sowie auftretende Themen angepasst. Wir möchten den Jugendlichen einen Rahmen bieten, in welchem sie sich ungezwungen informieren können. Hier können sie Fragen stellen, die sie nicht an andere Bezugspersonen richten können. Oft berichten sie über ihre ersten Erfahrungen mit Alkohol, Cannabis oder beispielsweise auch K.O. Tropfen sowie andere Substanzen und haben die Möglichkeit diese zu reflektieren.

Zudem bieten wir für BetreuerInnen und Bezugspersonen in Jugendeinrichtungen Beratungen und Wissensvermittlung an. Auch besteht Bedarf, besser über Wirkungen und mögliche rechtliche Folgen des Substanzkonsums Bescheid zu wissen. Wir bieten ihnen Unterstützung beim Umgang mit den Jugendlichen und bei Bedarf auch ein Teamcoaching an (siehe Kapitel 9.2). Im Zuge der Informationsveranstaltungen und Workshops wird immer auch auf das Thema Sucht (vordergründig substanzgebunden) eingegangen. Wo beginnt und wie erkenne ich süchtiges Verhalten? Was kann ich tun, wenn ich selbst oder eine andere Person ein risikoreiches Konsumverhalten entwickelt habe/hat? Für uns bieten diese Veranstaltungen die Möglichkeit, ein sehr junges Publikum früh auf unsere Angebote aufmerksam zu machen, welche sie bei Bedarf nutzen oder weiterempfehlen können. Dieser Erstkontakt nimmt wiederum die Hemmschwelle, die Beratungsstelle aufzusuchen. Die Drogenberatung Z6 betreut auch SchülerInnen, die aufgrund des §13 SMG (Konsum in der Schule) einer gesundheitsbezogene Maßnahme bedürfen.

### Schulische Suchtinformation in der Oberstufe

Im Jahr 2015 wurde im Zuge einer koordinierten Arbeitsgruppe und der damit einhergehenden Zusammenarbeit mit der Suchtkoordination Tirol, Kontakt&Co (Tiroler Fachstelle für Suchtprävention), dem Verein BIN (Beratungsstelle für Abhängigkeitserkrankungen), der Suchtberatung Tirol und der Landesschulärztin gemeinsam ein Konzept für die schulische Suchtinformation in der Oberstufe erstellt. Im Rahmen des ausgearbeiteten Konzepts bietet die Drogenarbeit Z6 zehn Pilotworkshops im Schuljahr 2015/16 für SchülerInnen in Oberstufenklassen an. Im Jahr 2016 werden die Einsätze gemeinsam mit den TeilnehmerInnen der Arbeitsgruppe evaluiert. So soll eine weitere Vorgehensweise zur schulischen Suchtinformation in der Oberstufe festgelegt werden, um ein einheitliches und adäquates Angebot auch für Oberstufen anbieten zu können.

### Auflistung aller Informationsveranstaltungen/Workshops im Jahr 2015

- 4 Informationsveranstaltungen für Systempartner (JugendarbeiterInnen, Streetworkerarbeitskreis, Werkstatt, etc.)
- 10 Workshops in Jugendfreizeiteinrichtungen (Jugendzentrum O-dorf, Z6, etc.)
- 6 Workshops in Schulen (HTL Bau und Design, TFBS Handel und Büro, etc.)
- 2 Workshops für Systempartner (Kolleg für Sozialpädagogik)

Das Jahr 2015 war im Bereich Fortbildung ein sehr aktives Jahr. Die Drogenarbeit Z6 organisierte eine interessante Fortbildung mit Andreas Gantner, dem Leiter des Therapieladen Berlin. Die Beratungsstelle erstellte ein eigenes Konzept für ein Teamcoaching von BetreuerInnen in Jugendwohneinrichtungen. Das Team der mobilen Drogenarbeit besuchte die Club Health Konferenz in Lissabon und konnte sich mit der Teilnahme an einem Workshop weiter auf neue psychoaktive Substanzen spezialisieren.

### „Übern Zaun“. - Tobi, 17 Jahre, "Warum sollte ich meinen Konsum verändern?"

Letzten Herbst hat sich das Team der Drogenberatung im Rahmen der CANDIS-Fortbildung mit dem Therapieladen in Berlin vernetzt. Dies ist eine Einrichtung der Berliner Jugend- und Drogenhilfe, die seit über 30 Jahren präventive und therapeutische Unterstützung im Zusammenhang mit Drogenkonsum anbietet. Im Besonderen hat sich die Einrichtung auf KonsumentInnen von Cannabis und Partydrogen spezialisiert, wodurch sich viele Parallelen zu unserer Arbeit ergeben. Aus diesem Treffen entstand die Idee, eine Fortbildung mit dem Leiter der Einrichtung, Andreas Ganter, zu organisieren. Andreas Gantner arbeitet als Psychologischer Psychotherapeut im Bereich der Jugendlichenpsychotherapie, der Multi-Dimensionalen-Familien-Therapie und der Prävention. Das Thema der Fortbildung lautete: "Übern Zaun" - Tobi, 17 Jahre, "Warum sollte ich meinen Konsum verändern?"

Ein Ziel der Fortbildung war, KollegInnen aus anderen Einrichtungen und Bereichen zu einem praktischen Erfahrungsaustausch zusammenzubringen und somit auch gemeinsam über den Zaun der eigenen Einrichtung zu schauen. Die TeilnehmerInnen der Fortbildung kamen aus dem Bereich der Drogenberatung, des betreuten Wohnens sowie der Mobilen Jugendarbeit. Dadurch konnten wir auch eine Plattform für eine Tirol weite Vernetzung bieten. Im Vordergrund steht dabei die nachhaltige Zusammenarbeit, die es ermöglicht, KlientInnen besser weiter zu vermitteln. Vor allem ist aber das Ziel, gemeinsam als professionelle Einrichtungen ein vielseitiges, praxisnahes Angebot für unsere Zielgruppe zu erstellen.

#### Hauptthemen der Fortbildung:

- Cannabis und Partydrogen
- Psychosoziale Funktion des Konsums (Gruppe, Familie, Umbruchzeit, ...)
- Psychodynamische Funktion des Drogenkonsums (Motivation, Kontext, gemeinsames Rauscherlebnis)
- Therapeutische Frühintervention
- Differenzierte Diagnostik
- Einführung in die multidimensionale Familientherapie
- Nachhaltige Vernetzung

Besonders die multidimensionale Familientherapie ist in der Arbeit mit Jugendlichen ein international erfolgreicher Ansatz, den auch wir weiterverfolgen möchten. Die Familie bzw. das gesamte System um den Jugendlichen wird als Ressource in den Vordergrund gerückt. Dies ist somit eine Erweiterung unseres bereits bestehenden systemischen Zugangs.

## „Drogenkonsum im Jugendalter.“ Teamcoaching für BetreuerInnen in Jugendwohneinrichtungen

An die Beratungsstelle haben sich im letzten Jahr vermehrt BetreuerInnen von Jugendwohneinrichtungen gewandt, die Unterstützung im Umgang mit drogenkonsumierenden Jugendlichen benötigten. Daher haben wir in einer Pilotphase ein Teamcoaching speziell für diese Zielgruppe entwickelt und bereits im Innhouse, Yo!Vita und im turntable in Kufstein erprobt. Ziel ist es, die TeilnehmerInnen im professionellen Umgang mit konsumierenden Jugendlichen zu unterstützen. Das Coaching soll den TeilnehmerInnen aktuelles Wissen vermitteln, um das Konsumverhalten der Jugendlichen besser einschätzen und adäquat darauf reagieren zu können. Eine erfolgreiche Früherkennung und -intervention bei Substanzmissbrauch Jugendlicher ist für den weiteren Verlauf von großer Bedeutung. Praktisches Wissen wird anhand von Fallbeispielen der TeilnehmerInnen und der Ausarbeitung konkreter Maßnahmen im Umgang mit konsumierenden Jugendlichen vermittelt. Des Weiteren soll das Coaching einer Vernetzung und vertieften Zusammenarbeit zwischen anderen Einrichtung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und der Jugendedrogenberatung Z6 dienen.

#### Inhalte des Coaching:

- Substanzwissen und aktuelle Trends
- Funktionen des Konsums und Suchtentstehung
- Schutz- und Risikofaktoren
- Gesetzliche Vorgaben
- Erfahrungsaustausch der TeilnehmerInnen
- Ausarbeitung konkreter Maßnahmen und einer gemeinsamen Teamlinie
- Angebot der Drogenarbeit Z6

### Club Health Conference, Lissabon

Zum neunten Mal fand - diesmal in Lissabon - die weltweit größte Konferenz zum Thema Nachtleben, Substanzkonsum und Gesundheitsförderung im Nachtleben statt (9th International Conference on Nightlife, Substance Use and Related Health Issues). TeilnehmerInnen aus über 100 Ländern und aus allen Kontinenten trafen sich in Lissabon, um Informationen, Wissen, wissenschaftliche Erkenntnisse und „best practices“ im Bereich Gesundheitsförderung im Nachtleben zu diskutieren. Das Team des MDA basecamp konnte auch an dieser für unseren Arbeitsbereich sehr wichtigen Konferenz teilnehmen und die Möglichkeit nutzen, sich mit KollegInnen aus der ganzen Welt auszutauschen und zu vernetzen.

Außerdem bot die Club Health ein umfassendes Programm an Vorträgen und Workshops an. Neben zahlreichen Vorträgen zum Thema Safer Nightlife und Schadensminderung im Nachtleben standen vor allem Themen wie Konsum und risikohaftes Sexualverhalten und Zusammenarbeit zwischen Präventionsarbeit, Polizei, Justiz und im Nachtleben tätigen Veranstaltern im Fokus. Einen besonderen Stellenwert nahm fast schon traditionell das Thema Drug Checking bei der Club Health Konferenz ein.



Da wir selber dieses Service anbieten, war es für uns von besonderem Interesse, auf welche Art und Weise und mit welchen Methoden Einrichtungen weltweit dieses Instrument der Schadensminderung einsetzen und anbieten aber auch, welche Probleme in anderen Ländern mit der Implementierung eines solchen Angebots bestehen. In vielen Präsentationen und Workshops wurde außerdem auf die Entwicklung des Drogenmarktes bzw. des Drogenangebotes im Nachtleben eingegangen. In den letzten Jahren hat sich neben den klassischen Partydrogen Ecstasy, Speed und Kokain eine unüberschaubare Vielzahl an neuen psychoaktiven Substanzen (NPS) am Markt etabliert. Pharmakologie sowie Toxizität dieser Substanzen wurden dabei in den Vorträgen genauso debattiert wie die Bedeutung des Drug Checkings als präventive Maßnahme in der Partyarbeit. Die Teilnahme an der Club Health Konferenz in Lissabon ermöglichte uns, Arbeitsweisen und Arbeitsansätze aus der ganzen Welt im Bereich Gesundheitsförderung im Nachtleben kennen zu lernen und viele Gespräche mit Vertretern anderer Partywork-Projekte zu führen. Die so gesammelten Erfahrungen und Ergebnisse helfen uns dabei, unsere Arbeit weiter zu professionalisieren.

Unter folgendem Link kann das Abstract Book und das Programm der Club Health Konferenz 2015 heruntergeladen werden: <http://www.clubhealthlisbon2015.org/proginfo.html>



### New Psychoactive Substances in Europe Training Event, Lissabon

Das von der Europäischen Kommission geförderte Projekt "New Psychoactive Substances in Europe", welches von der Correlation Group (European Network, Social Inclusion & Health) geleitet wurde, veranstaltete einen dreitägigen Workshop zum Thema neue psychoaktive Substanzen (NPS). Neue psychoaktive Substanzen sind in Laboren hergestellte synthetische Substanzen, über deren Wirkweisen, Risiken und Langzeitfolgen nur sehr wenig bekannt ist und die regelmäßig mit Notfalleinsätzen und Todesfällen in Europa im Zusammenhang stehen. Da z.B. allein im Jahr 2014 101 neue Substanzen europaweit auf den Markt kamen, sind wissenschaftliche Studien zu den meisten Substanzen nicht vorhanden.

Neben Vertretern aus 18 europäischen Ländern konnte auch Manuel Hochenegger vom MDA basecamp an diesem Workshop teilnehmen, welcher im EMCDDA (European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction) in Lissabon stattfand.

Im Laufe der Veranstaltung wurde intensiv auf das Phänomen NPS eingegangen. So haben zwei MitarbeiterInnen der Forschungsabteilung der EMCDDA über Trends und Entwicklungen in diesem Bereich berichtet. Es wurde eingängig auf Konsummuster und Konsummotivation von NPS-KonsumentInnen eingegangen und Wirkungen, Risiken und Langzeitrisiken der verschiedenen Substanzgruppen, in welche sich NPS einteilen lassen, zusammen erarbeitet. Außerdem befassten wir uns mit länderspezifischen Drogenmärkten und der steigenden Bedeutung des Internets als Bezugsquelle für sowohl klassische Substanzen als auch NPS. Besonders interessant waren die Erfahrungsberichte der KollegInnen aus verschiedenen Teilen Europas. Es zeigte sich, dass ärmere Länder in größerem Ausmaß von der Problematik betroffen sind, da hier NPS oft als billigere Alternative zu den klassischen Substanzen verwendet werden. In wohlhabenderen Ländern konsumieren weit weniger Personen NPS absichtlich. Meist wollen KonsumentInnen die klassischen Substanzen konsumieren, doch werden NPS als eben diese klassischen Substanzen verkauft oder finden sich als Streckmittel in Ecstasy, Speed oder LSD. Der Ländervergleich ermöglichte außerdem eine Gesamtschau der verschiedenen rechtlichen Handhabungen der Substanzen.

Schlussendlich erarbeiteten wir Maßnahmen in der Schadensminderung bzw. Präventionsarbeit, um auf die Herausforderung des aktuell vorherrschenden Drogenmarktes reagieren zu können. Im Speziellen zeigte sich hier die Möglichkeit des Drug Checking als maßgebliches Service relevant, um Personen vor dem oft unwissentlichen Konsum von NPS zu schützen. Der Workshop diente zum einen dazu, Wissen und Handlungsstrategien im Bezug auf NPS zu verbessern und einem europaweiten Vergleich zu unterziehen. Besonders wertvoll war zum anderen der rege und intensive Austausch mit allen 25 TeilnehmerInnen, die in ihren Heimatländern in den verschiedensten Bereichen der Drogenprävention und Drogenhilfe tätig sind. Die vielen Gespräche erweiterten nicht nur das Wissen und Verständnis für die gesamteuropäische Situation im Bereich NPS, sondern es ergaben sich daraus mehrere Möglichkeiten der Vernetzung, die in Zukunft etabliert werden sollen.



## 10. Öffentlichkeitsarbeit

### Website und Facebook

Auf der Website der Drogenarbeit Z6 sowie dem Facebook – Auftritt des MDA basecamp werden fortlaufend aktuelle Artikel rund ums Thema Drogen veröffentlicht. Inhalt dieser Artikel sind aktuelle Studienergebnisse, drogenpolitische Entwicklungen, Substanzwarnungen und Berichte aus anderen Beratungseinrichtungen oder Partywork-Projekten. Ziel ist es, die LeserInnen durch sachliche Informationen zum kritischen Denken anzuregen und zu verhindern, dass sich Falschinformationen verbreiten.

### Informationsmaterial / Flyer

Wir sind ständig bemüht, aktuelles Informationsmaterial zu veröffentlichen bzw. von anderen Fachstellen zu beziehen und dieses unserer Klientel zur Verfügung zu stellen. Unsere Flyer enthalten Informationen zu unseren Angeboten (Onlineberatung, Drug Checking), Substanzinformationen sowie Informationen zu Mischkonsum und Safer Use (Safer Sniefen etc.). Am MDA basecamp-Infostand liegen zudem immer aktuelle Substanzwarnungen, Informationen zu neuen Substanzen oder speziellen Themen (z.B. halluzinogene Pilze in Tirol, Streckmittel in Cannabis, etc.) auf. Es soll ein Bewusstsein im Umgang mit Freizeitdrogen geschaffen und die KonsumentInnen sollen über das Risiko von Drogen(konsum) durch seriöse Quellen aufgeklärt werden.

Im Jahr 2015 haben wir folgende Flyer gestaltet:

- **Angebotsflyer Drogenarbeit Z6:** Nach der Zusammenlegung der Drogenberatung und des MDA basecamp zur Drogenarbeit Z6 stellen wir unser gesamtes Angebot in diesem Flyer übersichtlich vor.
- **Konsumreflexion:** In unserer Arbeit verfolgen wir einen schadensminimierenden Ansatz und möchten unsere Klientel bei einem bewussten Konsum unterstützen. Dieser Flyer gibt grundlegende Informationen zu Drug-Set-Setting und beinhaltet die wichtigsten Safer Use-Regeln.
- **Cannabis:** Aufgrund der starken Verbreitung von Cannabis haben wir unseren Cannabisflyer überarbeitet und bieten ausführliche Informationen zum Konsum und den Risiken, um Jugendliche und junge Erwachsene aufzuklären.



## Stellungnahme zur Änderung des Suchtmittelgesetzes

Im Rahmen des Begutachtungsverfahrens der mit 01.01.2016 in Kraft getretenen Novellierung des Suchtmittelgesetzes hat die Drogenarbeit Z6 eine Stellungnahme zum Gesetzesentwurf aus professioneller Sicht verfasst und diese dem Justizministerium übermittelt.

### Stellungnahme zur Änderung des SMG

Anmerkung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei geschlechtsspezifischen Begriffen die maskuline Form verwendet. Jedoch beziehen sich etwaige Bezeichnungen auf beide Geschlechter.

Grundsätzlich ist jede Abänderung des Suchtmittelgesetzes, welche anstelle der Strafverfolgung von Konsumenten die Gesundheitsförderung zum Ziel hat, zu begrüßen. Die im Entwurf vorgeschlagenen Änderungen werfen allerdings einige Fragen auf und lassen offen, wie sich die Neuerungen vor allem auf Gelegenheitskonsumenten von Cannabis auswirken.

Schon derzeit besteht die Problematik, dass die Betroffenen von der Meinung und der Entscheidung des Amtsarztes abhängig sind. Fordert der Amtsarzt regelmäßige Harntests ein, ergibt sich gerade für Cannabiskonsumenten durch die lange Nachweisbarkeit von Cannabis eine wesentliche Schlechterstellung gegenüber Konsumenten anderer, oft erheblich gesundheitsschädlicherer Substanzen. Der Großteil der Cannabiskonsumenten weist keinen problematischen Konsum oder gar eine Suchterkrankung auf und ist somit nicht behandlungsbedürftig. Besteht bei einer Person Problemkonsum oder Abhängigkeit, ist ein Harntest zur Verbesserung der gesundheitlichen Konstitution nicht zielführend. Dementsprechend erweist sich die gesundheitsbezogene Maßnahme „Harntest“ für den Betroffenen keineswegs als hilfreich sondern vielmehr als unnötiger „Stressfaktor“, was die Frage aufwirft, wem sie eigentlich nützt. Die Machtbefugnis des Amtsarztes soll durch die vorgeschlagene Gesetzesänderung zusätzlich gestärkt werden, sieht der Entwurf doch bei Verstößen gegen verordnete Maßnahmen oder Verweigerung der Untersuchung eine Strafanzeige durch den Amtsarzt vor. Im Ergebnis entscheidet der Amtsarzt also nicht nur über den Gesundheitszustand einer Person, sondern auch darüber, ob diese strafrechtlich verfolgt wird.

Um dieser Machtbefugnis entgegenzuwirken, bedarf es notwendigerweise einer bundesweit einheitlichen Praxis der amtsärztlichen Untersuchungen. Dabei sollten der Gesundheitszustand sowie die soziale und psychische Situation der/des Betroffenen im Fokus stehen, um zu klären, ob es einer weiterführenden Behandlung/Betreuung bedarf. Die Tatsache, dass Konsumenten zukünftig durch den Zeugenstatus kein Aussageverweigerungsrecht mehr haben und gegebenenfalls Freunde und Bekannte beschuldigen müssen, ist eine klare Verschlechterung für die Betroffenen. Diese Änderung lässt eine massive Zunahme kriminalpolizeilicher Verfolgung von Cannabiskonsumenten befürchten. Sollten die Änderungen in ihrer derzeit vorliegenden Form beschlossen werden, erachten wir es für dringend notwendig, die oben genannten Problematiken zu bedenken und bestmöglich zu beseitigen. Sinnvoller erscheint es uns allerdings, den § 27 SMG dahingehend abzuändern, dass Erwerb und Besitz geringer Mengen zum eigenen Konsum künftig straffrei sind. Dabei könnten vor allem auch geringe Mengen je nach Substanz klar definiert werden.

## II. Pressespiegel

- Ausgabe Jänner 2015 | 6020 Stadtmagazin: "Candis gegen Sucht"  
Thema: Entwöhnungsprogramm CANDIS für Cannabis - KonsumentInnen
- Ausgabe KW 2 Jänner 2015 | Stadtblatt Innsbruck: „Cannabis ist nicht unschädlich“  
Thema: Pilotphase Drug Checking, Angebot MDA basecamp
- Ausgabe 2 2015 | Kontakt & Co Newsletter: „Drug Checking in Tirol“  
Thema: Pilotphase Drug Checking, Angebot MDA basecamp

## 12. Kalendarium

Folgende Termine und Vernetzungstreffen finden in regelmäßigen Abständen (wöchentlich bzw. monatlich) statt:

- Teamsitzungen
- Team-/ Fallsupervision
- Vereinssitzung, Zentrum für Jugendarbeit Z6
- Subventionsgeber
- Suchtkoordinator des Landes Tirol Christof Gstrein
- Suchtbeirat Tirol
- Drogenarbeitskreis Tirol
- Frauennetz
- Mädchenarbeitskreis
- Gerichtsmedizin Innsbruck
- Rechtsanwalt Mag. László Szabó
- kontakt & co Suchtpräventionsstelle
- Gespräche mit VeranstalterInnen und Kooperation mit Gemeinden für Partywork
- Besprechungen Honorarkräfte für Partywork

## Jänner 2015

- 16.01. | Amanita, Livestage | Innsbruck
- Klientenbesuch Haus am Seespitz, Maurach
- Klientenberatung in Jenbach
- Vernetzungstreffen mit Südtiroler Drogeneinrichtungen, Bozen

## Februar 2015

- 13.02. | Psybox-Progressive Awakening, Queensclub Innsbruck
- 27.02. | Arena Series #2, Arenaclub | Mayrhofen
- Walk About, Fitnesscenter Wald, Innsbruck
- Workshop im Jugendzentrum Blaike, Völs
- Workshop im Jugendzentrum Space, Innsbruck

## März 2015

- 07.03. | Ruhestörung pres. Mischgeschick, Q-West | Kufstein
- 14.03. | Audiocortex Brainfuck, Gemeindehalle | Angerberg
- 21.03. | 4 years of Ruhestörung, Olympiahalle | Innsbruck
- 1 tägiges Walk about: Rodeln in Maria Waldrast
- 1 tägiges Walk about: Rodeln am Rangger Köpfel
- 1 tägiges Walk about mit KlientInnen von yo!vita: Snowboarden am Patscherkofl
- Klientenbesuch im Haus am Seespitz, Maurach
- Beratung für das Team vom Jugendzentrum Space, Innsbruck
- Workshop für JugendarbeiterInnen, Plattform Offene Jugendarbeit Tirol
- Workshop im Jugendzentrum Hall
- Workshop im Jugendzentrum Space, Innsbruck
- Workshop im Gymnasium Sillgasse
- Vernetzung mit der Kinder-Jugendhilfe Innsbruck und Kufstein
- Vernetzung mit Jugendwohnstart
- Generalversammlung Verein Z6

## April 2015

- 05.04. | Insane Vision pres. Spring Impact, VAZ Hafen | Innsbruck
- 24.04. | Amanita, Livestage | Innsbruck
- Walk About Mountainbiking, Lanser Kopf, Innsbruck
- Walk About Klettern, AV Klettergarten, Zirl
- Klientenbesuch im Haus am Seespitz, Maurach
- Klientenbegleitung zur Gerichtsverhandlung
- Klientenbegleitung zur Drogenambulanz
- Beratung im Jugendzentrum Space, Innsbruck
- Workshop im Jugendzentrum Ischgl
- Workshop für die PTS Hall im Jugendzentrum Z6
- Workshop bei Werkstatt, Innsbruck
- Workshop in der PTS Telfs
- Karenzvertretung der Geschäftsführung: Dr. in Schneider Kathrin
- Vortrag beim SchulärztInnen Qualitätszirkel, Landesschulrat Innsbruck
- Vernetzungstreffen mit der Suchtberatung Tirol
- Vernetzungstreffen mit Condrobs, Garmisch
- Vernetzungstreffen mit der Station B3, Hall

## Mai 2015

- 16.05. | Frühlingstanz mit Max Cooper und Gabriel Ananda, VAZ Hafen | Innsbruck
- 23.05. | Insane Vision pres. Summer Opening 2015, VAZ Hafen | Innsbruck
- 29.05. | Amanita, Livestage | Innsbruck
- Walk About Mountainbiking, Lanser Kopf, Innsbruck
- Walk About Fitnesscenter Wald, Innsbruck
- Klientenberatung bei Turntable (Jugendwohneinrichtung), Kufstein
- Teamcoaching für das Innhouse (Jugendwohneinrichtung), Innsbruck
- Workshop im Jugendzentrum Axams
- Workshop im Jugendzentrum Hötting West

- Teamwoche Drogenarbeit Z6
- Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Legalisierung von Cannabis“, Universität Innsbruck
- Teilnahme an den Suchttherapietagen, Hamburg
- Stellungnahme zu den Änderungen im Suchtmittelgesetz

## Juni 2015

- 26.06. | 5 years Amanita, Livestage | Innsbruck
- Walk About Radfahren, Innsbruck – Hall
- Walk About Fitnesscenter Wald, Innsbruck
- Klientenbesuch und Vernetzung mit Haus am Seespitz, Maurach
- Klientenbegleitung zum Aufnahmegespräch, Haus am Seespitz, Maurach
- Klientenbegleitung zum Aufnahmegespräch auf der Station B2, Hall
- Vernetzungstreffen mit dem Verein La Strada, Beratungsstelle EXIT, Bozen
- Teilnahme an der Tiroler Suchttagung, Innsbruck
- Teilnahme an der Club Health Conference, Lissabon

## Juli 2015

- 10.07. | Psybox - Progressive Awakening, Queensclub | Innsbruck
- Walk About Canyoning, Auer Klamm, Ötz
- Walk About Fitnesscenter Wald, Innsbruck
- Teilnahme am Mädchenpicknick
- Workshop im Jugendzentrum Z6, Innsbruck
- Klientenbesuche in der Psychiatrie Innsbruck
- Fertigstellung des Konzeptes der Drogenarbeit Z6
- Teilnahme am Vortrag der Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Treffen mit der Bundesdrogenkoordinatorin und MitarbeiterInnen des BMFG, Wien

## August 2015

- 07.08. | Psybox - Progressive Awakening, Queensclub | Innsbruck
- 14.08. | Reaggae Hill Vibes Festival, Sportzentrum | Telfs
- 15.08. | Wiesenrock, Schulhof | Wattens
- 2 tägiges Walk about: Bergtour auf den Grossvenediger
- Walk About in Zusammenarbeit mit Condrobs Garmisch, 2-tägig: Klettersteig auf der Alpspitze in Bayern, Camping in Leutasch, Canyoning im Ötztal
- Gruppenberatung im Jugendzentrum O-dorf, Innsbruck
- Klientenbesuche in der Psychiatrie Innsbruck
- Teamcoaching für das Innhouse (Jugendwohneinrichtung), Innsbruck
- Workshop im Jugendzentrum O-dorf, Innsbruck
- Workshop im Teehaus, Innsbruck
- Vernetzungstreffen mit Al Horst Lehner, LKA-Tirol

## September 2015

- 05.09. | G'stört im Park, Olympiahalle | Innsbruck (Gemeinsamer Einsatz mit streetlife bz aus Bozen)
- 11.09. | Psybox - Progressive Awakening, Queensclub | Innsbruck
- 26.09. | Insane Vision pres. Sonic Selection, VAZ Hafen | Innsbruck
- Gruppenberatung im Jugendzentrum O-dorf, Innsbruck
- Klientenbesuch in der JVA Innsbruck
- Teamcoaching für Yo!Vita, (Jugendwohneinrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge), Vomp
- Vernetzungstreffen mit streetlife bz und bahngleis 7 aus Bozen, Besichtigung der Mentlvilla

## Oktober 2015

- 09.10. | Psybox – Progressive Awakening, Queensclub | Innsbruck
- 17.10. | Stomping Goats, Q-West | Kufstein
- 24.10. | Amanita, Livestage | Innsbruck
- 31.10. | Halloween XXXPlosion – Insane Vision, Hafen
- Teamklausur
- Teamcoaching für Turntable (Jugendwohneinrichtung), Kufstein
- Fortbildung „Übern Zaun“ mit Gantner Andreas, Leiter des Therapieladen Berlin

## November 2015

- 14.11. | Let it Roll, Olympiahalle | Innsbruck
- 21.11. | Amanita, Livestage | Innsbruck
- Schwerpunktsetzung auf Veranstaltungen: Drogen im Gehirn
- Klientenbesuch auf der Station B4, Hall
- Klientenbegleitung zur Gerichtsverhandlung, Telfs
- Klientenbesuch in der JVA Innsbruck
- Workshop im Jugendzentrum, St. Anton
- Workshop in der TFBS Handel und Büro, Innsbruck
- Workshop in der TFBS Handel und Büro, Innsbruck
- Genehmigung des Interregio Kleinprojektes „Grenzerfahrungen“ (Projektcode BY 19 )
- Coaching des Teams der Drogenarbeit Z6 zu unserem Angebot
- Bibliothek online

## Dezember 2015

- 1.12. | Psybox pres. Asterix, Queensclub | Innsbruck
- 31.12. | Insane Vision New Years Gathering, VAZ Hafen | Innsbruck
- Walk About Skifahren, Stubai Gletscher
- Weihnachtsfeier mit KlientInnen: gemeinsamer Einkauf und Kochen
- Externe Beratung in der JVA, Völs
- Klientenbesuch in der JVA Innsbruck
- Klientenbegleitung zur B3 Drogenentzugsstation Hall
- Workshop in der HTL Bau und Design, Innsbruck
- Vernetzungstreffen mit der Kinder- und Jugendwohlfahrt bezüglich unseres Fortbildungsangebotes, insbesondere des Teamcoaching
- Interviews mit Veranstaltern zur Partykultur

## 13. Impressum | Trägerschaft | Finanzielle Unterstützung

Der Tätigkeitsbericht Drogenarbeit Z6 2015 wurde erstellt von:

**MMag. Manuel Hochenegger (Team MDA basecamp)**

**MA Gerhard Jäger (Team Drogenberatung Z6)**

**Hermann Larcher (Team Drogenberatung Z6)**

**Dr.in Kathrin Schneider (Geschäftsführung Drogenarbeit Z6, Team Drogenberatung Z6)**

**BA Nicole Winkler (Team MDA basecamp)**

Der Tätigkeitsbericht Drogenarbeit Z6 2015 ist unter [www.drogenarbeit6.at](http://www.drogenarbeit6.at), [downloads], online verfügbar.

### Grafik | Design

moosgrün // werbeagentur

### Titelbild und Gestaltung Flyer

moosgrün // werbeagentur

### Trägerschaft

Die Drogenarbeit Z6 ist eine Einrichtung des "Verein Z6 –zur Förderung von Jugendsozial-, Jugendkultur- und Jugendfreizeitarbeit"

Dreiheiligenstraße 9

6020 Innsbruck

ZVR 445057252

Obfrau: DSA Mag.a Myriam Antinori

Obfrau Stellvertreter: Martin Wazac

### Unsere öffentlichen SubventionsgeberInnen

Tiroler Landesregierung, Abteilung Soziales

Bundesministerium für Gesundheit

Stadt Innsbruck



Area with horizontal dotted lines for note-taking on page 41.

Area with horizontal dotted lines for note-taking on page 42.

**Z6 | DROGEN  
ARBEIT**

**MDA  
BASE  
CAMP**  
PARTY SAFE!